

**Festival
Tanz/Dance
Performance
19.–21.6.2015**

**Ausstellungen
2015**

**Museum
Langmatt
&
Kino Royal**
[ehem. Cinema Radium 1913–1935]

**Museum
Langmatt
Baden**

Christopher Füllemann, *Dance Langmatt 4*, 2015, Foto: Dominique Uldry



Inhalt

Festival (auf Deutsch und Englisch)

egopusher – Alexandro Gianelli & Tobias Preisig — Seite 6
 Andi Hofmann — Seite 7
 Loreta Juodkaitė — Seite 8
 Mikhail Karikis — Seite 9
 Latifa Laâbissi — Seite 10
 Karin Minger — Seite 11
 Julia Perazzini — Seite 12
 Suzanne Perrottet – Audioinstallation — Seite 13
 La Ribot & Ruth Childs — Seite 14
 Anne Rochat & Ariel Garcia — Seite 16
 Mark Tompkins & Jeremy Wade — Seite 17

Kunsthochschulen :

HSLU – Ebru Demiral — Seite 19
 HSLU – Karyna Herrera — Seite 19
 ZHdK – Richard Albertin, Dora Balog, Mauro Carabotti,
 Chantal Küng, Samuel Rauber, Suzana Richle, Ida Sons,
 Heather Smith, Miriam Strauss, Séverine Urwyler — Seite 20

Ausstellungen (auf Deutsch)

The Membrane of the Real

Pauline Boudry & Renate Lorenz — Seite 25
 Christopher Füllemann — Seite 26
Feminine Futures – The Membrane of the Dream — Seite 31
 Adrien Sina – *Fragmented Dance Pavilions* — Seite 38
 Biografien *Feminine Futures* — Seite 40

Anzeigen Cinema Radium 1913, © Kino Royal

Lichtspielhaus
 Cinema Radium BADEN Parkstrasse
 Donnerstag den 1. bis u. mit Mittwoch den 7. Januar
Die Sufragette
 Asla Nielsen Die bedeutendste Tragödie der Lichtspielkunst! Asla Nielsen
 5 Akten Mimisches, sensationelles Spiel — 5 Akten
 Der Kampf um das vielumstrittene Frauenwahlrecht,
 ein Bild aus unserer notwendigen und schmerzlichen Zeit.
 Spielbauer über 2 Std. Spielbauer über 2 Std.
 Wochentags von 4 Uhr an. Sonntags von 3 Uhr an.

Lichtspielhaus Baden
CINEMA RADIUM
 SONNTAG den 1. Juni 1913 **Eröffnungs-Première** SONNTAG den 1. Juni 1913
 zu gunsten des Spitals und Kathol. Pfarrkirchen-Renovations-Fonds.
 Weltstadt-Programm :: vom 1. bis inkl. 4. Juni
 - 4 - **Sarah Bernhardt** Die berühmteste Schauspielerin der Welt II
 - 4 - **„Die letzte Liebe einer Königin“**
 (Ein Liebesroman der Königin Elisabeth von England)
 300,000 Fr. Gage erhielt die Sarah Bernhardt-Truppe für ihr Spiel.
 120,000 Einzelaufnahmen enthält diese bedeutsame Filmschöpfung.
 Sarah Bernhardt in „Die letzte Liebe einer Königin“ überflutet sich selbst. „Die letzte Liebe einer Königin“ wird in dieser Woche das Stadtgespräch sein.
 Ferner die Einlagen:
 Ellenjagd April im Mai Gaumont Woche Alibi III
 Brinkbauer Dyrrenandes Drama Ein unüberlegtes Wort Esmer in Isid
 Die Schönehaan Umbriss Diegraphische Revue Das ist die Liebe Sehr lustig
Preise der Plätze: III. Platz -.50, II. Platz -.80, I. Platz 1.00. Sperrplatz 1.50
Anfang 2 1/2 Uhr nachmittags bis ununterbrochen 10 1/2 Uhr abends.
 Das Theater ist angenehm kühl und bestens ventiliert.

Museum Langmatt & Kino Royal

[ehem. Cinema Radium 1913–1935]

Vom 19. bis 21. Juni 2015 findet ein transdisziplinäres Festival im Museum Langmatt und im Kino Royal in Baden statt. Unterschiedliche Vertreter aus der Welt des Spektakels und der Künste schaffen Synergien zwischen Tanz, Architektur und Performance. Ausstellung und Festival geben der Öffentlichkeit Gelegenheit, verschiedene Anfänge der Performance und der pluridisziplinären Methoden nachzuvollziehen, welche mehrere Generationen von Künstlern und Tänzern über das gesamte vergangene Jahrhundert hinweg bis heute inspiriert haben. Allen KünstlerInnen und TänzerInnen ist ein enger Bezug gemein; als VertreterInnen der Avantgarde haben sie ihre Erfahrungen gleich einer Notwendigkeit bei der Rekonstruktion des mythologischen Feminismus – Feminine Futures – erlebt.

Das Museum Langmatt präsentiert 2015 unter dem Hauptthema *Verhüllung und Enthüllung des Alltags* mehrere transdisziplinäre Ausstellungen, diverse Veranstaltungen sowie vom 19. bis 21. Juni 2015 ein Festival. Thematisch greifen diese Events Fragen zu Hülle oder Velum als Filter der Wirklichkeit auf und ermöglichen eine Reflexion über das Bild. Indem sie den Körper und dessen Bewegung in den Vordergrund stellen, beziehen sie sich neben der Kunstgeschichte, der Philosophie oder der Ästhetik, auch auf andere Disziplinen wie den Tanz und die Architektur. Das Velum als Hülle wiederum sorgt für Spannung zwischen öffentlichem Raum und privater Sphäre. Abwesenheit und Gegenwart, Erscheinen und Verschwinden, reale Existenz und geistähnliches Vorhandensein lassen den Schleier zur Schwelle werden, zu einem Teil des ständigen Wechsels zwischen dem häuslichen Charakter der Villa Langmatt und dem industriellen Fortschritt zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Das Haus («La demeure») ist auch zu einem Modell auf der Suche nach einem Fundament geworden. Dazu ist anzumerken, dass sich der Begriff «La demeure» seit Beginn des 20. Jahrhunderts in einem tiefgreifenden Wandel befindet, wie dies im Uebrigen auch die Villa Langmatt vor Augen

führt. Raum ist als ein bewohnter Ort zu definieren, wo Erlebtes und Erlebnisse wesentlich sind. Es ist interessant, die Villa Langmatt an der Schwelle zwischen privater und öffentlicher Sphäre zu thematisieren. Stellen die eingeladenen Künstler und Tänzer nicht gerade diese Sphären infrage, um in einem verallgemeinerten Kontext neue Beziehungen zum Raum darzustellen und den Bereich der menschlichen Beziehungen, die sich sowohl im Privaten als auch im öffentlichen und gesellschaftlichen Raum abspielen, in den Vordergrund zu rücken?

Museum Langmatt presents a series of transdisciplinary exhibitions, events and a festival. Encouraging reflections on visual representation, the events will address the veil, membrane or 'velum' as a filter of reality. By focusing on the human body and its movement, these events will not only draw upon aesthetics, the history of art or philosophy but also on other disciplines including dance and architecture. The veil, membrane or velum constitutes a zone of greatest tension between the public and the private spheres. Suspended between absence and presence, appearance and disappearance, actual and spirit-like presence, it is a hinge, an element that participates in Villa Langmatt's oscillation between its intimate, domestic setting and industrial progress in the early 20th century.

From 19th until 21st June 2015, a transdisciplinary festival will be held at Museum Langmatt and cinema Kino Royal, Baden. The events will bring together several artists, dancers and performance artists who will create and explore synergies between dance, architecture and performance. These events provide great opportunities to explore the beginnings of performance art and of multidisciplinary approaches that have inspired generations of avant-garde artists for well over a century. They all shared a common bond, which was a profound wish to reconstruct a feminine mythology.

Cinema Radium 1913-1935, © Kino Royal



Programme Festival Dance & Performance 19.–21.6.2015

- Tanz / dance
- vis. Kunst, Theater, Musik /
visual art, theater, music

FREITAG / FRIDAY 19.6.2015 KINO ROYAL & BAR

Royal	20:00–21:00	1	Mikhail Karikis (60')
Royal	21:15–22:15		Projection of performance and dance films – Sur une proposition de Adrien Sina (60')
Royal	22:15–24:00		Only Bar & Music

SAMSTAG / SATURDAY 20.6.2015 MUSEUM LANGMATT

Park	13:00–14:30	2	La Ribot & Ruth Childs (80')
1. OG	14:40–14:50	3	Ebru Demiral – Sur une proposition de Sabine Gebhardt Fink & Charles Moser HSLU (7')
Park	15:00–16:00	4	Karin Minger (60')
Park	15:30–16:00	5	Karyna Herrera – Sur une proposition de Sabine Gebhardt Fink & Charles Moser HSLU (30')
Bibliothek	16:00–17:00	6	Ida Sons & Miriam Strauss u.a. – Sur une proposition de Heinrich Lüber & Chantal Küng ZHDK (60')
Galerie	17:00–17:30	7	Latifa Laâbissi (30')

Park	17:40–18:10	8	Mark Tompkins & Jeremy Wade – Sur une proposition de Nadia Chevalérias (30')
Venezianer Salon	18:15–19:00	9	Anne Rochat & Ariel Garcia (30')
Salon rose	13:00–19:00	10	Suzanne Perrottet Audioinstallation

SAMSTAG / SATURDAY 20.6.2015 KINO ROYAL & BAR

Royal	20:00–20:35	11	Julia Perazzini
Royal	20:50–21:15	12	Andi Hofmann – King of Trash (10')
Royal	21:30–22:30		Projection of performance and dance films – Sur une proposition de Adrien Sina (60')
Royal	22:45–23:30	13	egopusher – Tobias Preisig & Alessandro Giannelli (40')
Royal	23:30–24:00		Only Bar & Music

SONNTAG / SUNDAY 21.6.2015 MUSEUM LANGMATT / PICNIC-PICKNICK

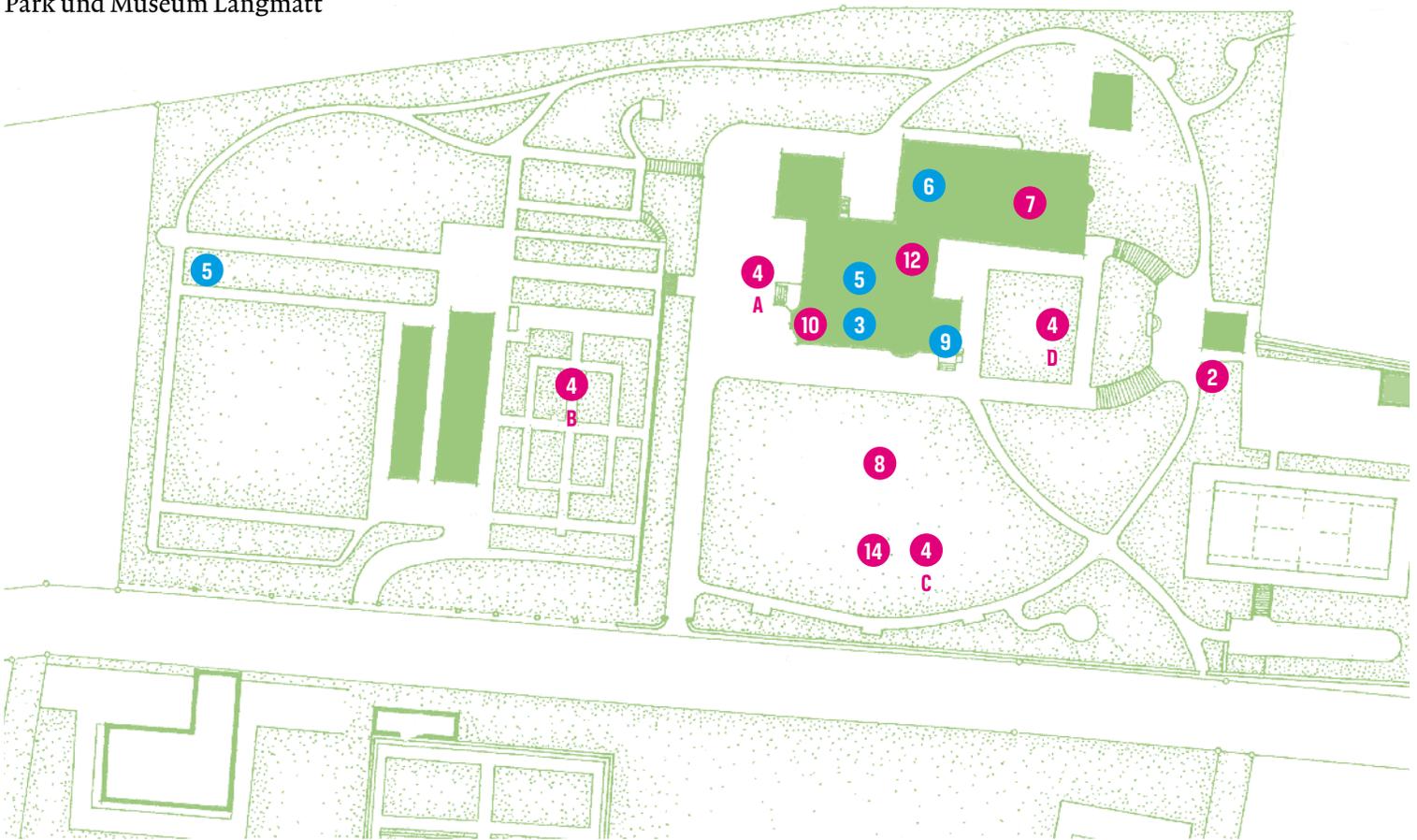
Salon rose	14:00–19:00	10	Suzanne Perrottet Audioinstallation
Park	15:30–16:00	14	Loreta Juodkaitė
Park	16:00–21:30		Thé dansant/Salon Dansant with Elio Lanari aka DJ Senor Scherben and Andy Fejes aka DJ Mista Mifume
Park	21:30–23:30		Tango

Bei starkem Regen, fallen die Abendveranstaltungen am
Sonntag aus. Bitte konsultieren Sie www.langmatt.ch.

Cinema Radium 1913–1935, © Kino Royal



Park und Museum Langmatt



Situation Museum Langmatt / Kino Royal



Egopusher

13

SA 20.6.2015 / KINO ROYAL
22:45–23:30

Kombinationen von Violine und Schlagzeug sind nicht gerade alltäglich. Dementsprechend extravagant hört sich der Sound von Egopusher an. Egopusher, das sind die zwei nicht unbekanntenen Musiker Tobias Preisig (Violine, Bass Synth) und Alessandro Giannelli (Drums, FX). Preisig entlockt dem Synth-Bass Wohlklang in den tiefsten Lagen und seiner Violine furiose, ausufernde, entrückende Melodien. Giannelli liefert den mit elektronischen Essenzen veredelten Beat dazu. Und das klingt in Stereo um Welten böser als schwarz auf weiss.

Der gebürtige Aargauer **Alessandro Giannelli** studierte bei Tony Renold, Nico Looser und Marcel Papaux an der ZHdK in Zürich, die er 2011 erfolgreich abschloss. Im Sommer 2010 wurde er zur Teilnahme am internationalen Jazz-Meeting IASJ in Den Haag ausgewählt. Alessandro ist als Schlagzeuger bei Egopusher, Reza Dinally, Kejnu und seinem eigenen Projekt *lumières de l'espace* zu hören, ausserdem war er Mitglied von Dieter Meier's Band *Out Of Chaos* und spielte Konzerte sowie an Tourneen in der Schweiz, in Deutschland, Belgien und China. Bisherige Highlights waren Konzerte am Montreux Jazz Festival 2013, der *Avo Session* in Basel sowie am Tribute Abend für «Funky» Claude Nobs in der Stravinsky Halle in Montreux. Ausserdem Konzerte oder Album-Produktionen mit Leech, Superterz, Black Tiger & Mc Rony, Tobey Lucas, *Death Of A Cheerleader*, Jura Dimitri, Shalil Shankar, Ueli Gygli u. A.

Tobias Preisig studierte an der Swiss Jazz School in Bern, der ZHdK in Zürich und der New School in New York. Er wurde mit dem Kulturförderpreis des Kantons Appenzell sowie dem Werkjahr der Stadt Zürich ausgezeichnet. Seit 2012 wird er von Pro Helvetia prioritär gefördert.

Im März 2014 veröffentlichte er mit seinem Quartett die dritte CD *Drifting* auf dem Berliner Label Traumton. Neben Egopusher und seinem Quartett spielte er in Dieter Meier's Band *Out of Chaos* mit Stimmenakrobat Christian Zehnder sowie dem norwegischen Elektroniker Jan Bang. Tourneen führten ihn durch Europa, Korea, Japan und China und an Festivals in London, Montreux und Berlin.

Combinations of violin and drums are not exactly common and accordingly the music played by Egopusher sounds extravagant. Egopusher consists of the two well-known musicians Tobias Preisig (violin, bass synth) and Alessandro Giannelli (Drums, FX). Preisig coaxes sonority of the deepest layers out of the synth bass and furious, sprawling, rapturous melodies out of his violin. Giannelli contributes a beat refined by electronic essences. And that sounds far more evil in stereo than black on white.

Tobias Preisig studied at the Swiss Jazz School in Bern, the ZHdK in Zurich and the New School in New York. He was awarded the Culture Prize of the Canton Appenzell and a scholarship by the Canton Zurich. Since 2012 he is promoted as a priority by Pro Helvetia. In March 2014 he published the third CD *Drifting* with his quartet with the Berlin label Traumton. Besides Egopusher and his quartet he played in Dieter Meier's band *Out of Chaos*, with vocal acrobat Christian Zehnder and the Norwegian electro musician Jan Bang. He toured Europe, Korea, Japan and China as well as participating at festivals in London, Montreux and Berlin.

Aargau native, **Alessandro Giannelli** studied with Tony Renold, Nico Looser and Marcel Papaux at the ZHdK in Zurich and completed his studies in 2011. In summer 2010, he was selected to participate in the international jazz meeting IASJ in The Hague. Alessandro plays the drums with Egopusher, Reza Dinally, Kejnu and his own project *lumières de l'espace*. He was a member of Dieter Meier's band *Out Of Chaos* and played concerts and tours in Switzerland, Germany, Belgium and China. Previous highlights were concerts at the Montreux Jazz Festival in 2013, the *Avo Session* in Basel and at the tribute evening for "Funky" Claude Nobs in the Stravinsky Hall in Montreux. Furthermore, concerts or music productions with Leech, Superterz, Black Tiger & Mc Rony, Tobey Lucas, *Death Of A Cheerleader*, Jura Dimitri, Shalil Shankar, Ueli Gygli and others.

Tobias Preisig, © egopusher



Andi Hofmann

12

SA 20.6.2015 / KINO ROYAL
20:50–21:15

In collaboration with DJ-LIVE-SET DAVE ELEANOR & Reni Hardmeier

HULA, 2015

Loïe Fuller war eine wichtige Wegbereiterin des modernen Tanzes und der Lichtspiele auf der Bühne anfangs des 20. Jahrhunderts. Als eine der ersten Künstlerinnen arbeitete sie mit farbigen Lichtprojektionen. Die weissen Tücher, welche sie gekonnt um sich tänzeln liess, erschienen so als farbenprächtige Hüllen. Bei der Performance *HULA* fällt das Tuch weg. Der Hula-Hoop Ring bestückt mit LEDs erzeugt farbige Hüllen, welche durch die Bewegungen in unterschiedlichen Geschwindigkeiten entstehen. Nebst Farben erzeugt der Ring auch *Patterns*, welche programmiert werden können.

Andi Hofmann alias King of Trash wohnt in Baden, CH. Er ist als Primarlehrer, Sozialarbeiter und freier Filmschaffender tätig. In verschiedenen Funktionen (Regie, Kamera, Schnitt) realisierte er Kurzfilme, Dokumentationen, Musikvideos, Animationsfilme und betätigt sich als Videokünstler im experimentellen Bereich. Er ist einer der Initianten des Kulturbetriebs Royal in Baden und arbeitet dort aktiv in der Programmgruppe mit.

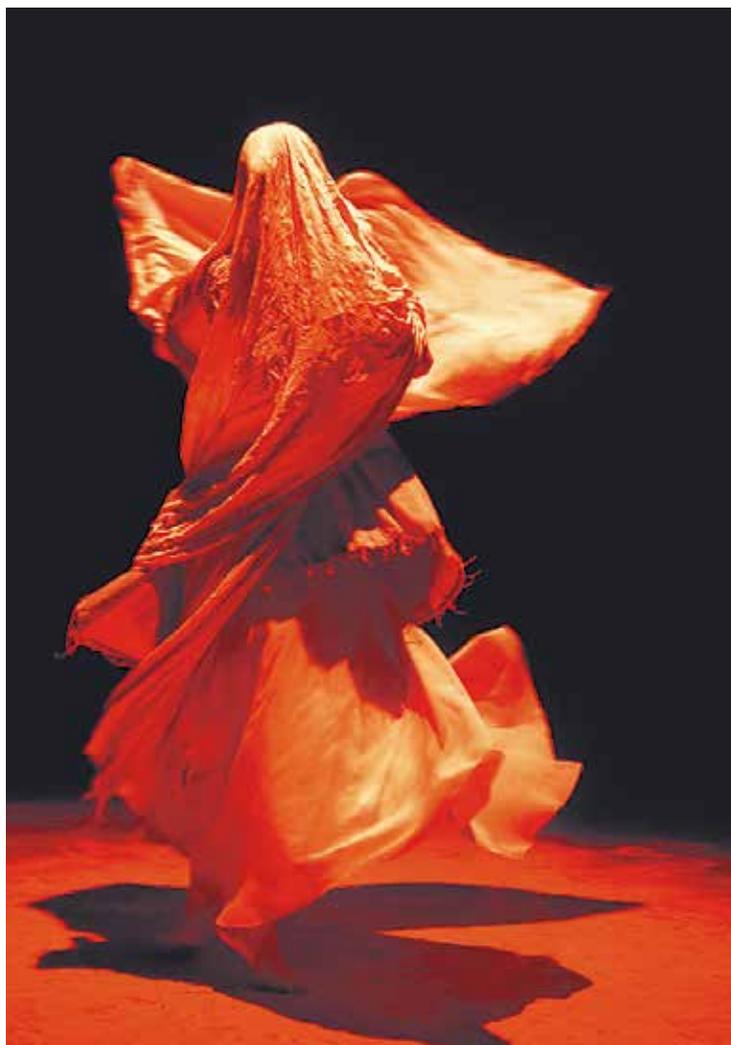
Loïe Fuller was an important pioneer of modern dance and the play of light on the stage in the early 20th century. As one of the first artists she worked with colored light projections, making the white cloth, which she skillfully swirled and twirled around her body, appear as colorful draperies. In the performance *HULA* the fabric is replaced by a hula hoop fitted with LEDs creating colored velums by moving in different velocities. Besides color, the hoop also creates patterns, which can be programmed.

Andi Hofmann aka King of Trash lives in Baden, CH. He works as a primary school teacher, social worker and freelance filmmaker. He has produced short films, documentaries, music videos, animated films and acts as a video artist in the experimental field in various functions (such as director, camera and editing). He is one of the initiators of the cultural space Royal in Baden and active in the workgroup supervising the institution's program.

www.andihofmann.ch
www.kingoftrash.ch

Andi Hofmann, *HULA*, 2015, Performance, copyright Andi Hofmann
rechte Seite: Loïe Fuller, *The End of the Lily Dance*, vor before 1903





Loreta Juodkaitė, *Sibylle*, Foto: © D. Matvejev

Loreta Juodkaitė

14

SO 21.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / PARK
15:30–16:00 UHR

Sibylle, 2008/2015

Ihre Bewegung ist berausende Kraft und pure Energie. Ihre Choreographien entfesseln die Elemente wie ein erhabener Wirbelsturm. Zugleich Göttin und Prophetin, entfacht sie das glühend heiße Feuer der Erde, sodass unsere Sinne vor Aufregung vibrieren, um die Atmosphäre sogleich aufzulösen. Doppeldeutig wie eine sibyllinische Prophezeiung tanzt sie ein ekstatisches Rätsel. Ihr origineller und einzigartiger Tanzstil gehört keiner Schule an. Loreta Juodkaitė ist sowohl dionysisch als auch apollinisch, beschwört Mythen herauf und verkündet kommende Tendenzen.

Loreta Juodkaitė ist eine Tänzerin, Lehrerin und Choreografin aus Litauen. Sie lernte die Grundlagen des zeitgenössischen Tanzes in Vytis Jankauskas Tanzstudio für Modern Dance und bei verschiedenen Tanzprojekten und an Seminaren. Seit-her hat sie weltweit auf den renommiertesten Bühnen getanzt und mit gefeierten Choreographen gearbeitet.

2007 erhielt Loreta Juodkaitė *The Golden Stage Cross* – die höchste Auszeichnung für die darstellenden Künste in Litauen für ihr Stück *Picture*.

Her movement is intoxicating power and pure energy. Her choreographies unleash the elements like a sublime hurricane. Simultaneously goddess and prophetess, she sparks the red-hot fire of the earth, so as to vibrate the senses with excitement, to dissolve the atmosphere. Ambiguously as the sibylline prophecy she dances an ecstatic conundrum. Her original and unique style of dance doesn't belong to any particular school. Loreta Juodkaitė is both dionysian and apollonian, conjuring up myths and announcing upcoming trends.

Loreta Juodkaitė is a dancer, teacher and choreographer from Lithuania. She learned the basics of contemporary dance at Vytis Jankauskas modern dance studio and during various contemporary dance projects and workshops. Since then she has danced on the world's most renowned stages and worked with choreographers from around the globe. In 2007, Loreta Juodkaitė received *The Golden Stage Cross* – the highest award for performing arts in Lithuania – for her piece *Picture*.



Mikhail Karikis, *102 Years Out of Synch*, Museu Grão Vasco 2014

Mikhail Karikis

1

FR 19.6.2015 / KINO ROYAL
20:00–21:00 UHR

102 Years Out of Synch, 2013

Eine audiovisuelle Performance mit Fokus auf der Herstellung eines Soundtracks für den legendären italienischen Stummfilm *L'Inferno* (1911) und der geothermischen Klangfülle jenes Ortes, der Dante zu seinem *Inferno* (ca. 1307–1321) inspirierte. Karikis besuchte die Stelle, die Dante sowie die filmische Adaption vor 102 Jahren inspirierte; er nahm die explosiven geothermischen Geräusche und industrielles Grollen auf. Durch die Kombination aus neuen Filmaufnahmen, Narration und Tonaufnahmen der Umwelt fördert diese Arbeit die Schichten der Legende, der Industriearchäologie, des frühen Kinos, der unterirdischen Resonanz und die klangliche Vorstellung der Hölle zutage.

Mikhail Karikis Arbeit bezieht eine Vielzahl von Medien ein, um eindringliche, audio-visuelle Installationen und Performances zu kreieren, die sich von seiner langjährigen Untersuchung der Stimme als skulpturales Material und gesellschaftspolitisches Kommunikationsmittel erweist. Er arbeitet häufig mit Gemeinschaften und Gruppen, deren

Lebensweise die Gesellschaft herausfordern und dabei auf alternative Modi menschlicher Existenz und menschlichen Handelns aufmerksam machen.

An audiovisual performance focusing on the creation of a soundtrack for the legendary 1911 Italian silent feature film *L'Inferno* and the geothermal sonorities of the site where Dante drew inspiration to write his *Inferno* (ca. 1307–1321). Karikis revisits the site that inspired Dante and subsequently its cinematic adaptation 102 years ago; he recorded its explosive geothermal sounds and rumbling industrial noises. Combining newly filmed footage, narration and environmental sound recordings, this work mines the strata of legend, industrial archaeology, early cinema, subterranean resonance and the aural imaginary of hell.

Mikhail Karikis work embraces a variety of media to create immersive audio-visual installations and performances which emerge from his long-standing investigation of the voice as a sculptural material and a socio-political agent. He often collaborates with communities, whose lives challenge the mainstream, highlighting alternative modes of human existence and action.

www.mikhailkarikis.com

Mikhail Karikis, *102 Years Out of Synch*, Museu Grão Vasco 2014



Latifa Laâbissi

7

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / GALERIE
17:00–17:30 UHR

Écran Somnambule, 2012

Mit *Écran Somnambule* präsentiert Latifa Laâbissi ein Stück, welches auf die historischen Anfänge der Moderne im deutschen Tanz Bezug nimmt. *Écran Somnambule* ist ein Solo, welches von Boris Charmatz unter der Schirmherrschaft des Projekts *Rebutoh* im Musée de la danse in Rennes in Auftrag gegeben wurde. Latifa Laâbissi beschloss, Mary Wigmans berühmten *Hexentanz* mit Verlangsamungen, Verzerrungen und Ausdehnungen zu tanzen. Auf der Grundlage eines 1930 aufgenommenen Filmausschnitts, der bloss eine Minute 38 Sekunden lang ist, dehnt sich das Solo von Laâbissi auf 32 Minuten aus und bildet so die Matrix des Projekts *Écran Somnambule*. Dabei wird der Tanz in eine Art somnambulistisches Ritual verwandelt. 2009 bat Latifa Laâbissi Nadia Lauro, ein Kostüm zu gestalten, das die szenografische Dimension der neuen Arbeit beinhaltet.

Latifa Laâbissi machte ihre Anfänge im zeitgenössischen Tanz in Frankreich, bevor sie ins Studio Cunningham nach New York wechselte. Seit 1990 arbeitet sie als Tänzerin und Choreografin. Als Performerin arbeitet sie mit Jean-Claude Gallotta, Thierry Baë, Georges Appaix, Loïc Touzé, Jennifer Lacey und Nadia Lauro, Boris Charmatz, Robyn Orlin. Seit 2008 leitet sie das Figure Project.

With *Écran Somnambule* Latifa Laâbissi presents a piece linked to the historical beginnings of modernity in German dance. *Écran somnambule* is a solo commissioned by Boris Charmatz under the auspices of the project *Rebutoh* at the Musée de la danse in Rennes. Latifa Laâbissi decided to play slowing down, distorting and stretching the shortest dance she had ever performed, the solo from Mary Wigman's renowned *Witch Dance*. Based on the filmed 1930 excerpt which only lasts a minute and 38 seconds, the solo expands to run 32 minutes, becoming the matrix for the *Écran somnambule* project. The dance is transformed into a sort of somnambulist's ritual. In 2009 Latifa Laâbissi asked Nadia Lauro to create a costume which includes the scenographic dimension of the new work.

Latifa Laâbissi started contemporary dance in France before leaving for the Cunningham studio in New York. Since 1990 she works as a dancer and choreographer. She collaborates as a performer for Jean-Claude Gallotta, Thierry Baë, Georges Appaix, Loïc Touzé, Jennifer Lacey and Nadia Lauro, Boris Charmatz, Robyn Orlin. Since 2008 she is the director of Figure Project.

<http://figureproject.com/>

Mit der Unterstützung: l'Institut français, la Ville de Rennes et Rennes métropole.

Latifa Laâbissi, *Écran somnambule*, 2012, Foto: © Margot Videcoq



Karin Minger

4 A-D

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / PARK
15:00–16:00 UHR

Sophie tanzte und träumte, 2015

Karin Minger kreiert eigens für das Tanz Performance Festival eine vierteilige Performance im Park der Villa Langmatt. Diese neue Arbeit basiert auf dem Gedicht *Sophie tanzte und träumte* von Hans Arp (1886–1966). Das Gedicht ist über seine Frau, Sophie Taeuber-Arp (1889–1943) - Textilgestalterin, bildende Künstlerin und Tänzerin. Dabei handelt es sich weder um eine Interpretation oder gar eine Illustration des Gedichts, noch ist die Performance eine Rekonstruktion von Tänzen Sophie Taeuber-Arps, sondern eine eigene Kreation und Hommage an die weibliche Avantgarde.

Karin Minger absolvierte ihre Ausbildung zur Bühnentänzerin in Zürich beim ch-tanztheater und in Amsterdam an der Hochschule der Künste. Seit ihrer Rückkehr in die Schweiz, 1995, entwickelte sie zahlreiche Solochoreografien, welche im In- und Ausland gezeigt wurden. Als erste Schweizer Dance-Web Stipendiantin durfte sie gleich zweimal im Sommer nach Wien und konnte sich bei vielen namhaften Choreografen und Choreografinnen weiterbilden. Seit 1999 arbeitet Karin Minger regelmässig mit der Choreografin und Regisseurin Nelly Bütikofer zusammen. Daneben tanzt sie auch solo in Museen und Galerien. 2012 war sie mit einem Stipendium der Stadt Bern für 6 Monate in New York.

Karin Minger specifically creates a quadripartite performance for this festival. The new work is based on Hans Arp's poem, entitled *Sophie tanzte und träumte*. This poem is about his wife, Sophie Taeuber-Arp (1889-1943) – textile designer, visual artist and dancer. The performance is not meant to be an interpretation or even an illustration of the poem, nor a reconstruction of dances by Sophie Taeuber-Arp, but rather her own creation and homage to female avant-garde.

Karin Minger completed her training as a stage dancer in Zurich at the ch-tanztheater and at the Academy of Arts in Amsterdam. Since her return to Switzerland in 1995, she developed numerous solo choreographies, which were shown internationally. As the first Swiss DanceWeb awardee she was

granted to spend two summers in Vienna and was able to continue her education with many renowned choreographers. Since 1999, Karin Minger works regularly with the choreographer and director Nelly Bütikofer. In addition, she also dances solo in museums and galleries. In 2012 she spent 6 months in New York as part of a scholarship of the City of Berne.

Sophie tanzte und träumte

*sophie tanzte und träumte
sie tanzte und träumte
ein dreieck, ein viereck,
ein viereck in einem kreis,
einen kreis,
einen kreis in einem kreis,
einen lichten kreis, einen lauten kreis,
ein stilles viereck mit vielen kleinen lauten kreisen,
sie träumte tag und nacht
von lebenden kreisen*

*sophie träumte und tanzte
sie tanzte und träumte
verwünschte und verwünschende blumen.
sie tanzte ein freundliches gewitter,
das eine blume sein will
und artig zu blühen versucht
ohne zu blitzen und ohne zu donnern.*

*sophie träumte und tanzte
eine onomatopoesie von hugo ball.
sie tanzte
das nachdenkliche, aufrechte verweilen,
stachelige umschlingen,
stechende schillern,
zucken und zacken,
das spritzende, flatternde
der seepferdchen und flugfische*

*sophie tanzte einen träumenden
irrgartenbesitzer,
das seilspringen
rätselhafter steine,
die öde unwirtliche finsternis,
die durch das betreten eines kleinen funkens
gedeihlich zu rauschen anfängt.*

Hans Arp

Julia Perazzini

11

SA 20.6.2015 / KINO ROYAL
20:00–20:35 UHR

IT'S (Adaption), 2015

Zwischen bewegter Installation, One-Woman-Show und Verwandlungsperformance verkörpert und verknüpft Julia Perazzini in ihrem Stück *IT'S*, weibliche Geschichten des Lebens und der Einsamkeit. Ihre Choreografie, die mit der Manipulation von Lichtquellen und Tönen, aber auch mit physischen Verwandlungen arbeitet, hat sich ganz und gar der Lowtech-Kunst verschrieben: Eine Bar, eine Person und ein ganzer Kostümschrank voller Persönlichkeiten.

Julia Perazzini ist eine Schauspielerin, Performerin und Regisseurin. Ihre Ausbildung schloss sie 2006 an der Manufacture – Haute école de théâtre de Suisse romande (HETSR) in Lausanne ab. Parallel zu ihrer Tätigkeit als professionelle Schauspielerin interessiert sich Perazzini für Performance, zeitgenössischen Tanz und Musik.

Between moving installation, one-woman show and performance of transformation Julia Perazzini embodies and imbricates various female stories of life and loneliness. Her choreography, which works with the manipulation of sources of light and tones and also with physical conversions, is committed entirely to low-tech art: A bar, one person, a whole costume cabinet full of personalities.

Julia Perazzini is an actress, performer and director who graduated from the Manufacture – Haute école de théâtre de Suisse romande (HETSR) of Lausanne in 2006. Parallel to her activity as a professional actress, Perazzini is interested in performance, contemporary dance and music.



Julia Perazzini, *IT'S*, 2012, © CIE Devon

Suzanne Perrottet

12

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / SALON ROSE
13:00–19:00

SO 21.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / SALON ROSE
14:00–19:00

Audioinstallation, 1987

Suzanne Perrottet setzte sich seit Juni 1981 mit dem Fotografen Giorgio Wolfensberger zusammen. Aus den Tonbandaufnahmen entstand ein Memorienband von Esprit und spannenden Informationen.

Suzanne Perrottet ist eine Jahrhundertgestalt in der Entwicklung des modernen Tanzes. An allen Brennpunkten war sie als Pionierin mit dabei: In Genf und Hellerau mit Jaques-Dalcroze, auf dem Monte Verità mit Rudolf von Laban, in Zürich bei Dada, in den 1920er Jahren bei der pädagogisch-therapeutischen Verbreitung der neuen Bewegungs- und Ausdrucksformen, 1939 auf der legendären Schweizer Landesausstellung, nach dem 2. Weltkrieg als renommierte Lehrerin und international gefragtes Jury-Mitglied. Dem neuen Tanz, wie Suzanne Perrottet, Rudolf von Laban, Mary Wigman und andere ihn entwickelten, lag eine lebensreformerische Utopie zugrunde: Der neue Tanz sollte der Disharmonie von Körper, Seele und Geist entgegenwirken, wie sie als Folge der modernen Industriegesellschaft entstanden war. In der freien und ausdrucksvollen Bewegung sah man die Möglichkeit, die natürliche, ganzheitliche Harmonie des Menschen zurückzugewinnen. Dazu galt es, den Tanz von den Fesseln der Musik und Pantomime zu befreien und seine autonome Form wieder herzustellen. Zugleich sollte der Tanz nicht mehr eine Spezialdisziplin künstlerischer Artistik sein, sondern das Allgemeingut jeder gesunden Lebensform. Auch sein therapeutisches Potential war neu zu entfalten. In der reichhaltigen Geschichte des Tanzes im 20. Jahrhunderts hat es wenige gegeben, die sich diesen Zielen ähnlich intensiv verschrieben haben wie Suzanne Perrottet – und noch weniger, die so lebendig davon zu berichten wussten. Als sie am 10. August 1989 unerwartet starb, hatte sie etwa zwei Drittel ihrer Biographie Revue passieren lassen.

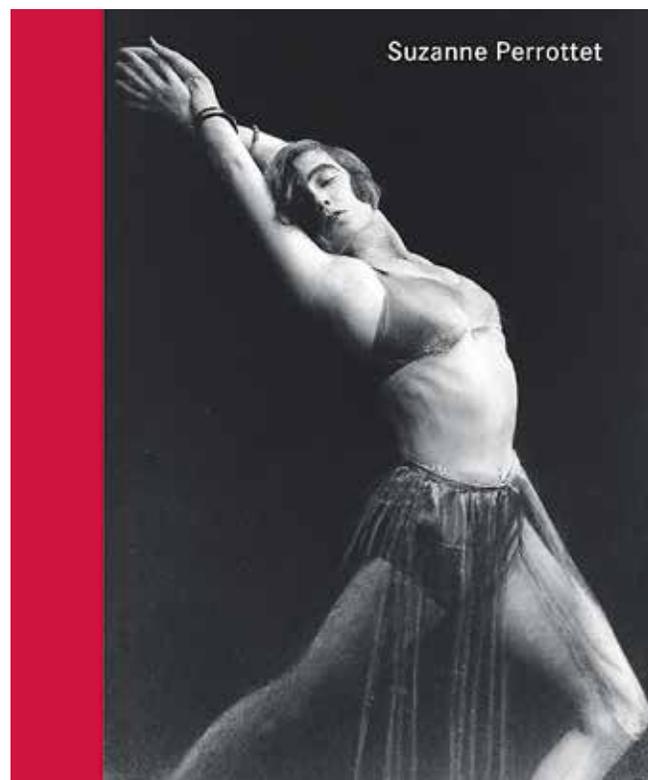
Suzanne Perrottet shared her memories with the photographer and filmmaker Giorgio Wolfensberger towards the end of her time, so a book could be published with the material.

Suzanne Perrottet is a central figure in the development of modern dance in the 20th century. She was present at all the hot spots as a pioneer: in Geneva and Hellerau with Jaques-Dalcroze, on the Monte Verità with Rudolf von Laban, in Zurich with Dada, in the 1920s by promoting the educational therapeutic propagation of the new movements and expressions, 1939 at the legendary Swiss Landesausstellung, after the 2nd World War as a renowned teacher and internationally sought-after jury member.

The new dance, as developed by Suzanne Perrottet, Rudolf von Laban, Mary Wigman and others, was based on the utopian dream of the reform life movement: The new dance was intended to counteract the disharmony of body, soul and spirit as it had arisen as a result of modern industrial society. In this free and expressive movement they saw the opportunity to regain the natural, holistic harmony of man. In addition they wanted to free dance from the shackles of music and mime and to establish its autonomous form again. At the same time dance should no longer be a special artistic discipline, but a common property of any healthy lifestyle. Also its therapeutic potential was to be newly unfolded. In the rich history of 20th century dance there have been few that have pursued these goals as persistently as Suzanne Perrottet - and even fewer who knew to tell the tale as vividly and amusingly as her.

When she died unexpectedly on August 10, 1989, she had told him two-thirds of her biography.

Katalog von Giorgio Wolfensberger; *Suzanne Perrottet: Die Befreiung des Körpers. Erinnerungen.* NIMBUS Wädenswil, 2015



La Ribot & Ruth Childs

2

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / PARK
13:00–14:30 UHR

Carnation, 1964 & Más distinguidas, 1997

Im Sommer des Jahres 2014 «vererbte» Lucinda Childs die Choreografien *Pastime*, *Carnation* und *Museum Piece* ihrer Nichte Ruth Childs. Unter Anleitung ihrer Tante begann die junge Tänzerin diese Solostücke einer neuen Generation von Zuschauern zu präsentieren. La Ribot schlug eine Kombination der Neuinszenierung von *Carnation* mit der *Más distinguidas* Serie (1997) als gemeinsames Projekt vor, wodurch Childs zur Bewahrerin zweier ikonischer Werke aus dem Repertoire des zeitgenössischen Tanzes wurde. In der Gegenüberstellung offenbaren diese zwei unterschiedlichen kreativen Welten Konvergenzpunkte, die sie in Bezug auf die szenische Komposition und ihre besonderen Konzepte des Tanzes miteinander verbinden. Sie positionieren sich als zeitgenössische Künstlerinnen und mit ihren Arbeiten unterstreichen sie die körperliche sowie skulpturale Dimension der choreografischen Komposition.

La Ribot ist eine in Genf wohnhafte Choreographin und Künstlerin. Nach ihrem Studium des klassischen Balletts, des Modern Dance und des zeitgenössischen Tanzes und hat sie sich als Choreografin etabliert. Zudem begann sie an Projekten zu arbeiten, welche die Grenzen zwischen Performancekunst im musealen Kontext und zeitgenössischen Tanz hinterfragen. Im Jahr 2000 begann La Ribot mit Videos zu experimentieren, insbesondere mit handgehaltenen Videoaufnahmen aus dem Blickwinkel des performenden Körpers. Im Jahr 2014 entwickelte sie *Beware of Imitations!*, eine Videohommage an die amerikanische Tänzerin Loïe Fuller.

Ruth Childs studierte Tanz am London Studio Centre und erhielt ein Diplom in klassischem Tanz. 2003 zog sie in die Schweiz, um im Ballet Junior in Genf zu tanzen, wo sie den Choreografen Foofwa d'Imobilité traf, mit dem sie ab 2006 zusammenarbeitete. 2010 wurde sie von La Ribot engagiert, um in der Neuinszenierung von *Llámame Mariachi* (2009) mitzuwirken und war Mitglied der neuen Besetzung von *Laughing Hole* (2006). Zudem partizipierte sie 2012 in *PARAdistinguidas*, dem vierten Teil der Serie *Distinguished Pieces* und unterstützte La Ribot beim Stück *EEEXEEECUUUUTIOOOOONS!!!*, welches für das Ballet de Lorraine in Frankreich 2012 konzipiert wurde.

In the summer of 2014 Lucinda Childs “passed on” her choreographies *Pastime*, *Carnation* and *Museum Piece* to her niece Ruth Childs. The young dancer began working under her aunt’s guidance to present these solo works to a new generation of viewers. She suggested to La Ribot a combination of the revival of *Carnation* with her *Más distinguidas* series from 1997 as a joint project, thus making Childs the depository of two iconic works from the repertoire of contemporary dance. Viewed side by side, these two different creative worlds reveal points of convergence that bind them together, as much in terms of scenic composition as their particular concept of dance. Both performers share the same concept of choreography as an art form: they position themselves as contemporary artists and their works highlight the physical and sculptural dimension of choreographic composition.

La Ribot is an artist and choreographer based in Geneva. After studying classical ballet, modern and contemporary dance she established herself as a choreographer. In addition she began to work on projects that challenged the boundary between gallery-based live art and contemporary dance. In 2000 La Ribot began experimenting with videomaking, and in particular with hand-held videos from the point of view of the performing body. In 2014 she developed *Beware of Imitations!*, a video tribute to the American dancer Loïe Fuller.

Ruth Childs studied dance at London Studio Centre and received a diploma in classical dance. She moved to Switzerland in 2003 to join the Ballet Junior in Geneva, where she met the choreographer Foofwa d'Imobilité, with whom she began collaborating on dance projects in 2006. She was hired by La Ribot in 2010 to participate in a revival of *Llámame Mariachi* (2009) and was a member of the new cast of *Laughing Hole* (2006). In 2011, she also performed in *PARAdistinguidas*, the fourth series of *Distinguished Pieces*, and assisted La Ribot in *EEEXEEECUUUUTIOOOOONS!!!*, which was created for the Ballet de Lorraine in France in 2012.

www.laribot.com

rechte Seite: La Ribot, *Más distinguidas de La Ribot*, 1997,

Reprise von Ruth Childs, 2015, Musée de la danse, Rennes France, Foto: © Nyima Leray



Anne Rochat & Ariel Garcia

9

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / VENEZIANER SALON
18:15–19:00

Irreverence, 2015

Eine Frau – zwischen sterblicher Kreatur und bewegter Skulptur – wird die Räume der Villa Langmatt beleben, begleitet vom Geist eines Transvestiten. Sie werden eine Live Performance als Erfahrung eines Festes der Sinne anbieten und auf der Landkarte des menschlichen Geniessens zwischen Ton und Gegenständlichkeit verorten.

Anne Rochat positioniert den menschlichen Körper im Mittelpunkt ihrer Arbeit – flexibel und stark, geschickt und sportlich, wild und akrobatisch. Ihre Haltungen, welche sie in ihren Performances einnimmt, sind unpassend und ein wenig absurd, was zu unkonventionellen und schrägen Situationen führt.

Ariel Garcia widmet sich seit seinem Studienabschluss 2006 ganz den verschiedenen Musiksparten von der freien Improvisation über Kompositionen von Film- und Theatermusik bis zum New Orleans Jazz und elektronischer Musik. Garcia ist Gründungsmitglied der Association Rue du Nord in Lausanne zur Förderung der improvisierten und experimentellen Musik. Er wirkt regelmässig an der Entwicklung von Performances mit, insbesondere mit den KünstlerInnen Anne Rochat und Gregory Stauffer.

A woman – between mortal creature and moving sculpture – will occupy the rooms of the Villa Langmatt, accompanied by the ghost of a transvestite and will present a mindful, live performance as a feast for the senses, mapping the enjoyable human condition of combining sounds and physicality.

Anne Rochat positions the human body at the center of her artistic work, a body flexible and strong, subtle and athletic, wild and acrobatic. Her postures are incongruous and a little absurd and lead her into offbeat situations.



Anne Rochat, *Messaline*, 2012, Performance an der Ausstellung
La Jeunesse est un art, Jubiläum des Manor Kunstpreises, Aargauer Kunsthaus

Since graduating in 2006 **Ariel Garcia** (*1977) is entirely devoting himself to various musical genres ranging from free improvisation to compositions for movie and theater music to New Orleans jazz and electronic music. Garcia is a founding member of the Association Rue du Nord in Lausanne to promote improvised and experimental music. He regularly participates in the development of performances, in particular with the artists Anne Rochat and Gregory Stauffer.

<http://annerochat.tumblr.com/>

Mark Tompkins & Jeremy Wade

8

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / PARK
17:40–18:10

Sur une proposition de Nadia Chevalérias

Hommages, 2015

«*Improviser, c'est construire un spectacle en temps réel.*» Mark Tompkins, der seit den 70er Jahren in Frankreich lebt, ist seit den 80er Jahren eine wichtige Figur der Tanzszene in Frankreich. Er jongliert mit Genres sowie Darstellungsweisen, hat «*contact-improvisation*» in Frankreich etabliert und kreiert eine Vielzahl an «*transgender*» Spektakeln über sexuelle Identität und Ästhetik sowie Transformationen, inspiriert durch populäre Darstellungsformen wie Variété, Kabarett, Operette ... Vier seiner Soli, geschaffen zwischen 1989 und 1998, unter dem Titel *Hommages* (an Vaslav Nijinsky, Valeska Gert, Josephine Baker und Harry W. Sheppard) sind der Grund für seine Einladung nach Baden. Die aussergewöhnliche Sammlung von Adrien Sina, die derzeit im Museum Langmatt ausgestellt wird und in seinem Buch *Feminine Futures*, publiziert durch Presses du réel, dokumentiert ist, beleuchtet die Geschichte der ersten weiblichen Avantgarde des zwanzigsten Jahrhunderts. Jedoch geht es dem Choreographen bei *Hommages* nicht darum, die Götter des Tanzes nachzumachen, sondern darum, die Freude und Gefahr nachzuempfinden, welche diese Ikonen auf der Bühne verspürten. Mit seiner Sensibilität gegenüber Frauenfragen, Schleier und Travestie, beweist Mark Tompkins zusammen mit Jeremy Wade – zwischen Erinnerung und Gegenwart, zwischen Technik und Humor – dass Improvisation der Raum aller Möglichkeiten bleibt.

Von Nadia Chevalérias

Mark Tompkins ist ein amerikanischer Tänzer, Choreograf und Lehrer, wohnhaft in Frankreich. Nach einer Reihe von Solo- und Gruppenauftritten gründet er 1983 die Tanzkompanie IDA. Im Laufe der Jahre sind die einzigartigen «*unidentified performance objects*» zu seinem Markenzeichen geworden. Seine Leidenschaft für Improvisation und Echtzeitkompositionen führten zur Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Tänzern, Musikern, Videomachern und Lichtdesignern. Für seine Lehre

berühmt, reist er ausgiebig um die Welt. Für sein Gesamtwerk erhielt er den renommierten *SACD Choreography Prize*.

Jeremy Wade ist ein in Berlin wohnhafter Tänzer und Choreograf. Er absolvierte 2000 die School for New Dance Development in Amsterdam. Für sein erstes abendfüllendes Werke *Glory*, aufgeführt am Dance Theater Workshop in New York City, erhielt er den Bessie Award. Neben dem Erarbeiten von Performances und einer strengen Unterrichtspraxis fokussiert sich Wade auf die Kuration, Produktion und anschliessendes Hosting ekstatischer Events.

Nadia Chevalérias arbeitet seit 2007 am Centre Choréographique National de Tours CCNT. Unter der Leitung von Bernardo Montet (2007-2011) konzipierte und organisierte sie diverse Begegnungen mit anderen Künstlern und Künstlerinnen (Jean-René Lemoine, Nimrod, Anne Creissels, Geneviève Vincent). Anlässlich der Ausstellung *Entre ciel et terre* (Ecole des Beaux Arts de Tours, 2011) kuratierte sie zusammen mit Sarah Zürcher das Videoprogramm (Téo Hernandez, Robert Cahen, Marina Abramovic, Sigalit Landau, Teresa Margolles, Alia Syed...). Seit 2012 ist sie Kommunikationsverantwortliche und Koordinatorin der Gaststudios (Compagnies en résidences) des CCNT unter der Leitung des neuen Direktors Thomas Lebrun. Sie präsentiert und leitet die *Sorties de résidences* für die Reihe *Heure curieuse*. Für die Zeitschrift *Laura* hat sie mehrere ChoreographInnen interviewt (Odile Azagury, Raphaël Cottin et Gaëlle Bourges). Als Assistentin von Geneviève Vincent arbeitete sie an der Publikation eines Buches mit DVD über Bernardo Montet mit (Verlag La maison d'à côté, 2015).

“*Improviser, c'est construire un spectacle en temps réel.*” Based in France since the early 70's, Mark Tompkins is an important figure of the French dance scene since the 80's. Juggling genres and modes of representation and imposing “*contact-improvisation*” in France, Mark Tompkins creates “*transgender*” entertainments (plays on sexual identities and aesthetics, transformations) as pieces inspired by popular forms of representation such as vaudeville, cabaret, operetta... Four of his solos created between 1989 and 1998 under the title *Hommages* (to Vaslav Nijinsky, Valeska Gert, Josephine Baker and Harry W. Sheppard) are the reason for his invitation to Baden. The exceptional collection of Adrien Sina on show at the Museum Langmatt and documented in his book *Feminine Futures*, published by Presses du reel, illuminates the history of the first female vanguards of the twentieth century. For the choreographer it's not the aim to “replay” pieces by the gods of dance but to make us feel the pleasure and danger felt by these icons on stage. Sensitive to women's issues, veils and disguises, Mark Tompkins along with Jeremy Wade proves, between memory and present, between technique and humor, that improvisation remains the space of all possibility.
by Nadia Chevalérias



Mark Tompkins, *STARDUST*, Foto: © Doro Tuch

Mark Tompkins is an American dancer, choreographer and teacher living in France. After a series of solos and group collaborations, he founds his company, I.D.A. in 1983. Over the years, Tompkins' unique way of fabricating "*unidentified performance objects*" has become his signature. His passion for improvisation and Real Time composition leads him to collaborate with many dancers, musicians, video makers and light designers. Renowned for his teaching, he travels extensively around the world. For his oeuvre he received the prestigious *SACD Choreography Prize*.

Jeremy Wade is a Berlin based dancer and choreographer. He graduated from the School for New Dance Development, Amsterdam in the year 2000. Wade premiered his first evening length work titled *Glory* at Dance Theater Workshop, New York City in February of 2006, for which he received a New York Bessie Award. Besides the creation of performances and a rigorous teaching practice Wade has always been drawn to the curation, production and subsequent hosting of ecstatic events.

Nadia Chevalérias has been working at the Tours National Choreographic Centre since 2007. Under the direction of Bernardo Montet (2007-2011), she conceived and organized several meetings with artists (Jean-René Lemoine, Nimrod, Anne Creissels, Genevieve Vincent ...). For the exhibition *Entre*

ciel et Terre (Ecole des Beaux Arts de Tours, 2011), she curated the program of videos together with Sarah Zürcher (Téo Hernandez, Robert Cahen, Marina Abramovic, Sigalit Landau, Teresa Margolles, Alia Syed ...). Since 2012 she is responsible for communication and coordination of the guest studios (resident companies) under the new Director of TFO, Thomas Lebrun. She presents and leads the *Sorties de residences* for the series *Heure curieuse*. She has published several interviews with choreographers in the journal *Laura* (Odile Azagury, Raphael Cottin and Gaëlle Bourges) and assisted Genevieve Vincent, for the publication of a book and DVD dedicated to Bernardo Montet (published by La maison d'à côté, 2015).

www.idamarktompkins.com

www.jeremywade.de

Kunsthochschule:

HSLU Ebru Demiral

3

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / 1. OG
14:40–14:50 UHR

Sur une proposition de
Sabine Gebhardt Fink & Charles Moser HSLU

Untitled, 2015

Mit ihrer Performance *Untitled* thematisiert Ebru Demiral die Villa Langmatt als Schnittstelle zwischen privater und öffentlicher Sphäre. Sie stellt diese Sphären infrage, um in einem verallgemeinerndem Kontext neue Beziehungen zum Raum darzustellen. In den Ausstellungsräumen von *Feminine Futures* wird sie eine Performance als Hommage an die Tänzerin und Hollywoodschauspielerin Tilly Losch präsentieren.

Ebru Demiral absolviert seit 2012 an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern als Masterstudium *Art in Public Spheres*.

With her performance *Untitled* Ebru Demiral examines the Langmatt as an interface between private and public sphere. She calls these spheres into question to show new links with the space in a generalised context. Her Performance, taking place in the exhibition space of *Feminine Futures* are an homage to the dancer and Hollywood film star, Tilly Losch.

Since 2012 **Ebru Demiral** studies *Art in Public Spheres* at the Lucerne University of Applied Studies and Arts.

Kunsthochschule:

HSLU Karyna Herrera Süess

5

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / PARK
15:30–16:00

Sur une proposition de
Sabine Gebhardt Fink & Charles Moser HSLU

Ernde Kreis, 2015

Karyna Herrera Süess' Performance *Ernde Kreis* bezieht sich auf die Ernte und den Lebenskreis, wobei der Aspekt der Ernte mit dem südamerikanischen Ritual des Exhumierens vermischt werden soll.

Karyna Herrera Süess studierte bildende Kunst an der Hochschule Luzern, wo sie 2001 ihren Abschluss machte. Seither hat sie sich unter anderem in der Performancekunst weitergebildet, zahlreiche dazu Workshops besucht und hat 2014 die Masterausbildung *Art in Public Spheres* an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern, mit einer Teilnahme am *Performance Tag Dieter Roth* im Kunstmuseum Zug, begonnen.

Karyna Herrera Süess' performance *Ernde Kreis* refers to harvest and the circle of life, by mixing the aspect of the harvest with the South American ritual of exhuming.

Karyna Herrera Süess studied Fine Arts at the Lucerne University of Applied Studies and Arts, where she graduated 2001. Since then she has trained in the performance art visiting numerous workshops and started her master *Art in Public Spheres* at the Lucerne University of Applied Studies and Arts in 2014, with a participation in the *Performance Day Dieter Roth* at the Kunstmuseum Zug.

Kunsthochschule:

ZHdK

6

SA 20.6.2015 / MUSEUM LANGMATT / BIBLIOTHEK
16:00–17:00Sur une proposition de
Heinrich Lüber & Chantal KüngRestaging Leonce und Lena, 2015

Die Performance *Restaging Leonce und Lena* bezieht sich auf eine Theateraufführung von 1926, bei der Georgette Boner, eine Verwandte der Browns, Regie geführt hat und Harry Brown die Rolle des Hofpredigers spielte. Im Sinne einer Reinszenierung der Selbstinszenierung, wird ein Gruppenfoto des Theaterensembles aus dem Archiv der Familie Brown, als lockeres «Tableau vivant» nachgestellt. Die Inszenierung soll als Annäherung und konstantes Scheitern neu untersucht werden. Zudem wird die Affinität Harry Browns und Georgette Boners zum «crossdressing», als Abweichung vom bürgerlichen Industriellenleben der Familie Brown aufgenommen, um die Visualisierung von Geschlechterrollen im Bild spielerisch mit Kostüm- und Handlungswechseln zu untersuchen und in ein performatives Gefüge zu bringen.

The Performance *Restaging Leonce and Lena* refers to a theatrical performance in 1926, directed by Georgette Boner, a relative of the Brown's and in which Harry Brown played the part of the court chaplain. In terms of a re-staging of self-staging, a photograph of the ensemble, from the archives of the Brown family, is re-enacted as a loose «tableau vivant». The re-staging will be investigated as an approach and constant failure. In addition, Harry Brown's and Georgette Boner's affinity for «crossdressing» as a deviation from their bourgeois, industrialist family life is incorporated by playfully exploring the visualization of gender roles with changes in costumes and plot as well as bringing it into a performative structure.

Besetzung/cast

Miriam Strauss, Studium Master Art Education, bilden und vermitteln, Institut für Kulturanalysen, Zürcher Hochschule der Künste. Schwerpunkt Malerei. Erfahrung im Bereich Interdisziplinarität

Ida Sons. Master Art Education, bilden und vermitteln, Institut für Kulturanalysen, Zürcher Hochschule der Künste. Schwerpunkt: Performance, interdisziplinäres Arbeiten.

Séverine Urwyler, freischaffende Künstlerin, lebt und arbeitet in Zürich.
www.surroundtheworld.com/severineurwyler.blogspot.ch

Mauro Carabotti, Dipl. Ing. Informatik, Software Engineer, Zürich

Dora Balog, Studium Master of Arts in Theater, Vertiefung Schauspiel, Zürcher Hochschule der Künste, abgeschlossen in 2012. Erfahrung in Theater, Film, Gesang und Performance.

Richard Albertin, Studium Master Art Education, Bilden und Vermitteln, Zürcher Hochschule der Künste. Lehrer für Gestaltung, Kunst und Kultur an der Gestalterischen Berufsmaturitätsschule Zürich.

Samuel Rauber, Master Art Education, bilden und vermitteln, Institut für Kulturanalysen, Zürcher Hochschule der Künste. Schwerpunkt: Fotografie.

Suzana Richle, Performancekünstlerin und freischaffende Mentorin, lebt und arbeitet in Zürich. www.suzanarichle.ch

Heather Smith, Gestalterische Propädeutikum, Zürcher Hochschule der Künste.





Leonce und Lena, Regie Georgette Boner, 1926, oben in der Mitte Georgette Boner, oben links Harry Brown

linke Seite: *Leonce und Lena*, Aufführung der Zürcher Studenten zu Gunsten der Cité Universitaire, Programmblatt



Ausstellungen

26.4. – 29.11.2015

The Membrane of the Real

Feminine Futures – The Membrane of the Dream I/II

Teil I 26.4. – 30.8.2015

Teil II 6.9. – 29.11.2015



The Membrane of the Real 26.4. – 29.11.2015

Pauline Boudry & Renate Lorenz

Museum Langmatt präsentiert im Untergeschoss einen Film, *Salomania* (2009), von Pauline Boudry und Renate Lorenz. Dieser Film setzt die Sammlung der Villa Langmatt in Relation zum Werk von Adrien Sina, indem es einerseits Assoziationen zwischen unterschiedlichen Geschichtsepochen herstellt und andererseits die generationenübergreifenden Beziehungen zwischen Künstlern und Tänzerinnen und Tänzern im Laufe des 20. und 21. Jahrhunderts verknüpft. Zwischen den Künstlerinnen Wu Ingrid Tsang und Yvonne Rainer kommt es zur Weitergabe von Wissen, wobei der Tanz die Wandlung einer Bewegung zum Ausdruck bringt.

Salomania rekonstruiert einen Tanz: *Den Tanz der Sieben Schleier* aus dem Stummfilm *Salomé* von Alla Nazimova aus dem Jahr 1923. Gezeigt und geprobt werden auch Ausschnitte aus *Valda's Solo*, das die Choreographin und Filmemacherin Yvonne Rainer 1973 entwarf, nachdem sie Nazimovas Film gesehen hatte. Die Installation beschäftigt sich mit Salome als einer Transgender-Figur und mit dem Motiv einer «queeren» Aneignung des Exotischen. PerformerInnen sind Wu Ingrid Tsang und Yvonne Rainer. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es eine Welle der Begeisterung für die Figur der Salome,

die bald den Namen *Salomania* erhielt. Frauen trafen sich und imitierten den *Tanz der Sieben Schleier*. Eine Reihe von Tänzerinnen wurde mit Darstellungen der Salome berühmt. Die Figur der Salome stand für unternehmerische Unabhängigkeit und sexuelle Freiheit und wurde zudem zu einer Ikone «sodomitischer» Subjektivität.

Pauline Boudry und Renate Lorenz bearbeiten häufig historische Quellen, wie Fotografien oder Filme, welche sich auf unterrepräsentierte oder nicht identifizierbare Momente von «queerness» in der Menschheitsgeschichte beziehen, und fördern diese zu Tage. Diese Arbeiten veranschaulichen Verkörperungen, die nicht bloss im Stande sind, verschiedene Zeiten zu durchqueren, sondern auch Beziehungen zwischen diesen verschiedenen Zeiten herzustellen und so Möglichkeiten einer «queer» Zukunft eröffnen. Sie werden bald an der *5th Thessaloniki Biennale of Contemporary Art* in Thessaloniki und im Le Quartier– centre d'art contemporain in Quimper ausstellen. Zudem hatten sie Ausstellungen an der Akademie der Künste und dem Kunstmuseum Bonn. 2014 zeigten sie unter anderem in der Fondation Ricard in Paris, CAC in Vilnius und an der CAFAM im CAFA Kunstmuseum in Peking ihre Werke. 2011 vertraten sie die Schweiz in *No Future / No Past*, im Rahmen der 54. Biennale in Venedig.

Christopher Füllemann

Mit *The Membrane of the Real* schafft Christopher Füllemann im Park des Museums zehn neue bewegliche Werke im Zusammenhang mit der Familie Brown-Sulzer und der Geschichte der Sammlung Langmatt. Der Künstler setzt unsere Vorstellungskraft in Gang und belebt auf diese Weise die Sammlung aufs Neue, indem er an die Keramiken, darunter jene von Max Laeuger, erinnert. Ebenso erzählt er die Sagen der griechischen Mythologie mit einer neuen «Nike von Samothrake», wo er auf die Bacchanalien Bezug nimmt, die hier indes mehr eine fast schon geisterhafte Gestalt annehmen. Durch sein Spiel mit multiplen Referenzen nähert sich Christopher Füllemann in situ auf vielgestaltige Weise der Skulptur an. Vom Alltäglichen ausgehend, errichtet er mit unterschiedlichen Materialien verschiedene Denkmäler zum Ruhme einer von Veränderungen geprägten Epoche, die er entweder der Lächerlichkeit preisgibt oder als Grundlage nutzt. Hier ist der Schleier ein Übergang, ein visuelles und mentales Dahinwandern. Er ist eine von allen möglichen Formen eines fortwährenden Werdens, eine Hymne an die Schöpfung. Ob Füllemann dabei nun einen Sockel verwandelt, mit einer Palme krönt oder mit einem Velum verhüllt, stets knüpft er humorvoll an die Weisheit der Antike an, deren fließende, in sich eingerollte Falten und Voluten auf Gedankengänge und «surrealisierende» Träume verweisen sollen. Im gleichen Sinne geht er vor, wenn er Würste nach Art von Franz West mischt und kombiniert, Betonkuben an Angelhaken aufhängt und so Referenzen sammelt, Materialien anhäuft und, gleich einem Tänzer, mit dem Betrachter jongliert.

Christopher Füllemann absolvierte die Ecole Cantonale d'art de Lausanne im Jahr 2008, wo er Malerei und Videokunst studierte. Später konzentrierte er seine Praxis auf Skulptur und schloss am San Francisco Art Institute mit dem *SFAI Outstanding Award* in Skulptur ab. Nach dem *Swiss Art Award* 2011 gewann er 2013 den *Gustave Buchet -Preis*, der eine Einzelausstellung im Musée des Beaux-Arts in Lausanne beinhaltete.

Christopher Füllemann, *Purple Rainbow*, 2015

nächste Doppelseite: Christopher Füllemann, *Dance Langmatt 1-4*, 2015

Fotos: Dominique Uldry









Compliments of
Miss Tracy

Feminine Futures – The Membrane of the Dream I/II

Teil I 26.4. – 30.8.2015
Teil II 6.9. – 29.11.2015
Adrien Sina

Feminine Futures - The Membrane of the Dream I/II die aussergewöhnliche Sammlung von Adrien Sina präsentiert. Gleichermassen Künstler wie Kurator hat Adrien Sina es verstanden, seine unter dem Titel *Feminine Futures* geführten Forschungen rund um eine überraschende Konstellation von Quellen anzuordnen, bestehend aus Originalfotografien, handgeschriebenen Briefen, Zeichnungen, Manifesten, Programmen und Erstausgaben. Mittels innovativer Forschungsansätzen wird diese Sammlung der Öffentlichkeit die Epoche vom Ende des 19. und dem Beginn des 20. Jahrhunderts näherbringen. Im Mittelpunkt stehen der französische und italienische Futurismus, die abstrakte Kunst, das Ensemble Ballets Russes, der europäische und amerikanische Expressionismus u. a.



linke Seite: Loïe Fuller, *La Danse Blanche*, Foto von Isaiah West Taber, 1896

(Adrien Sina Collection)

Niddy Impekoven, *Der gefangene Vogel*, 1919, Foto von Anny Eberth

(Adrien Sina Collection)

Jetzt, da das Museum Langmatt sich anschickt, die Schriftstücke, welche der Gründung und Schaffung dieser Institution zugrundeliegen, zu inventarisieren und wiederherzustellen, erscheint es angebracht, zwischen der Sammlung und den temporären Ausstellungen eine deutliche Unterscheidung zu machen. Es geht also weniger darum, sie zu kombinieren, als vielmehr sie voneinander entfernt zu betrachten, um dadurch die Epoche, in der die Villa und diese Sammlung entstanden, deutlicher herauszuarbeiten. Dieses Jahr wird die Sammlung eigenständig bleiben und es ermöglichen, dass wir die industrielle Revolution und die technischen Neuerungen sowie die politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen besser begreifen können, welche das ausgehende 19. Jahrhundert und das 20. Jahrhundert mit sich brachten. Während seines Aufenthalts 1872 in Basel lehnt Friedrich Nietzsche sich für sein Kompilat «Die Geburt der Tragödie» an die griechische Antike an. Auf diese Weise kristallisiert er die zwei wesentlichen Konzepte der künstlerischen Schöpfung heraus: das Dionysische und das Apollinische als Pole im griechischen Leben. Er führt so einerseits eine bildliche und rationalere Annäherung ein, der andererseits die urtümliche Kraft gegenübersteht, welche dem Tanz und der die Welt emotional umfassenden Musik innewohnt. Anhand dieser Unterscheidung lassen sich die Impressionisten im Erdschoss und die Geschichte der Bewegung und des Tanzes im ersten Stockwerk des Museums Langmatt neu entdecken. Mit der Spanisch-Brötli-Bahn erhält Baden 1847 als eine der ersten Städte in der Schweiz einen Bahnhof und damit einen Endpunkt der ersten Eisenbahnverbindung überhaupt. Angehängt an dieses neue, in rascher Ausbreitung begriffene Verkehrsnetz, ist Baden direkt mit den grossen Metropolen und der aufstrebenden Marktwirtschaft verbunden. Dadurch halten neue Temporalitäten und Geschwindigkeiten Einzug, die dank den revolutionären Fahrzeugen – Strassenbahn, Automobil, Zug – den Menschen neue körperliche Erfahrungen eröffnen. Zur gleichen Zeit, ab 1895, erfinden die Gebrüder Lumière den ersten Kinematographen. Spektakuläre Bilder fangen die Bewegung auf Film ein, so insbesondere im Werk «Die Ankunft eines Zuges auf dem Bahnhof in La Ciotat». Oder auch in zahlreichen Tanzfilmen, wie dies Annie Suquet in «L'éveil des modernités» (Das Erwachen der Neuartigkeiten) schildert: Die Kamera wird, ebenso wie das Auge des nunmehr mechanisierten Reisenden, zum Zeugen des «Tanzes» der vorbeigleitenden Landschaft. Diese Mobilität und diese unsichtbaren Phänomene – Elektrizität, Energie, Schwingungen – kommen in den spannungsgeladenen Tänzen von Loïe Fuller ebenso zum Ausdruck wie in den mechanischen Balletten oder gewissen futuristischen Licht-Spielen.

An der Weltausstellung 1900 in Paris, der «Stadt der Lichter» kann die damalige BBC (Brown Boveri & Cie.) dank einem der frühen Elektrizitätswerke ihre ersten Turbinen vorstellen. Zur gleichen Zeit errichtet Loïe Fuller ihr Musiktheater, wohin sie Persönlichkeiten aus aller Welt zum Tanz einlädt und wo sie ihre feministischen Ideen verteidigt. (Siehe Biografien

der Tänzerinnen *Feminine Futures*, Seite 40). Mit Isadora Duncan wiederum, welche sich für die Rückkehr zur griechischen Antike stark macht, damit die «natürlichen» Veranlagungen des Körpers wieder entdeckt werden, oder auch Rudolf von Laban, der bereits bei seinem Besuch der Weltausstellung vor «diesem roboterähnlichen Treiben» warnte, entsteht parallel dazu eine Widerstandsbewegung gegen den technologischen Modernismus, wozu auch die Geschichte des Monte Verità gehört. Suzanne Perrottet, Anne Denzler Duncan, Sophie Taeuber-Arp oder Mary Wigman und Laban sowie auch Harald Kreutzberg in Bern werden mit den von ihnen begründeten Tanzschulen Teil einer Geschichte, welche die Schweiz zur kreativen Plattform und Drehscheibe macht, wo avantgardistische Strömungen sich treffen und befruchten.

Jenny Brown und die Frauenfiguren ihrer Epoche: einzigartige, zuweilen in Vergessenheit geratene Pionierinnen

Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts beginnt die Geschichte der weiblichen Avantgarde, die sich mit ihrer Körperlichkeit, ihrem Tanz oder ihren Performances unabhängig von den damals vorherrschenden Kunstströmungen einen Namen macht. Anstelle der sublimierten weiblichen Figur, entweder in symbolistisch-literarischen Wunschvorstellungen idealisiert oder im Gegenteil durch die Anfänge der Psychoanalyse hysterisiert, treten anfangs des 20. Jahrhunderts eine Form der Ausdruckskraft und eine unerreichte Dimension der Freiheit auf. In der Masse, wie die Frauen ihre Modernität in die eigenen Hände nehmen und die multiplen Hypothesen der Frau der Zukunft erfinden, eröffnet sich den plastischen Künsten die Perspektive einer radikalen Überschreitung zugunsten einer Handlung mit dem Körper, der als eigenständiges Kunstwerk betrachtet wird. In seinen Forschungen für eine erneuerte Genealogie der Geschichte der Handlungen mit dem Körper stellt Adrien Sina wichtige, aber bislang weniger beachtete, Begründerinnen zusammen mit dem gesamten Spektrum ihrer Kreativität in den Mittelpunkt. Ebenso ermöglichen diese Forschungen den Zugang zu kaum oder gänzlich unbekannteren Werken dieser Künstlerinnen. (Siehe Biografien der Tänzerinnen *Feminine Futures*, Seite 40)

Eine andere Geschichte der Fotografie und des Films – Die Fotografie als «Velum»

Tanz, Bewegung, körperlicher Ausdruck und Fotografie verschmelzen in aussergewöhnlicher Konvergenz. Der Schleier, Erweiterung des der Haut und der Oberfläche des Körpers innewohnenden Tastempfindens, verstärkt die von den futuristischen Utopien gesuchte Geschwindigkeit, wird aber mit dem Expressionismus zum Vektor einer Dramaturgie, die sich infolge der Wirrungen und Spannungen, die in den un-



Ausstellungsansicht *Feminine Futures - The Membrane of the Dream I*, Stella F. Simon, Tilly Losch, Harald Kreutzberg, Rudolf von Laban

ruhigsten Zeiten des 20. Jahrhundert aufkommen, immer schmerzlicher gestaltet. Die Membrane der Träume oszilliert zwischen der Zerbrechlichkeit der Wesen, der fantasievollen Ausdehnung ihrer Vitalität oder der beunruhigenden Erscheinung von Tod und dunklen Obsessionen. Über ein Jahrhundert des Wandels hinweg, angefangen beim Albumpapier über Silber- oder Radiumbromid bis zu den analogen Abzügen, entwickeln sich die Farbtöne dank den Fortschritten der Chemie bis hin zur Selbstzerstörung der sichtbaren Materie. So bei einer aussergewöhnlichen, weiblich-futuristisch photodynamischen Montage, die Mario Castagneri in den 1920er Jahren schuf. Das in keinem Katalog vermerkte Werk ist das fehlende Glied in der Kette zwischen den futuristischen Fotografien der 1910er Jahre von Anton Giulio Bragaglia und jenen aus den Dreissigern, geschaffen von Elio Luxardo oder Tato. Plastische und künstlerische Geschicklichkeit in höchster Vollendung entsteht aus dem Zusammenspiel zwischen Choreographen und Fotografen wie:

Loïe Fuller mit Isaiah West Taber oder Harry C. Ellis; Vera Fokina oder Anna Pawlowa mit Hixon-Connelly ohne Herman Mishkin; Ruth St. Denis mit Otto Sarony, Lou Goodale Bigelow oder Nickolas Muray; Isadora Duncan mit Arnold Genthe; Anna Ludmila mit James Wallace Pondelicek; Roshanara oder Désirée Lubowska mit Underwood & Under-

wood; Mary Wigman oder Gret Palucca mit Ursula Richter, Charlotte Rudolph, Hugo Erfurth, Hans Robertson, Siegfried Enkelmann, Albert Renger-Patzsch oder Edmund Kesting; Tilly Losch mit Trude Fleischmann, Emil Otto Hoppé, Alexander Stewart oder George Hoyningen-Huene; Valeska Gert mit Suse Byk oder Alexander Binder; Ruth Page, Yvonne Georgi und Harald Kreutzberg mit Maurice Seymour; Martha Graham mit Soichi Sunami, Barbara Morgan, Chris Alexander, Ben Pinchot oder Philippe Halsman.

An ausgewählten Punkten des Ausstellungsraumes verbinden filmische Projektionen diese erstmalige fotografische Genealogie mit den bahnbrechenden frühen Erfahrungen auf dem Gebiet der Performance von den 1970er Jahren bis heute: Loïe Fuller, Ruth St. Denis, Rudolf von Laban, Tilly Losch, Mary Wigman, Valeska Gert, Hedwig Hagemann, Jia Ruskaja, Mary Binney Montgomery, Stella Simon & Miklós Bándy, Martha Graham, Carolee Schneemann, Trisha Brown, Lucinda Childs, Hannah Wilke, Yoko Ono, ORLAN, Zofia Kulik ...

(Übersetzt aus dem Französischen von Andreas Herren)



Ausstellungsansicht *Feminine Futures - The Membrane of the Dream I*, Loie Fuller, Mata Hari, Anna Denzler Duncan, Isidora Duncan, Katherine Cornell



Martha Graham



Suzanne Perrottet



Mary Wigman





Ausstellungsansicht *Feminine Futures - The Membrane of the Dream I*, Martha Graham, Mary Wigman, Suzanne Perrottet, Fotos von Walter Schwabe, Reproduktionen, Sammlung Fotostiftung Schweiz, Winterthur, © Erben Walter Schwabe - Niklaus Schwabe

Adrien Sina – Fragmented Dance Pavilions

Die von Adrien Sina konzipierte Tanzpavillons sind der Interaktion zwischen zeitgenössischen Live-Performances und der Projektion von Experimental- oder Avantgarde-Filmen zum Thema Tanz gewidmet. In Abwandlung der Kinesphäre, dem persönlichen Umraum, wie ihn Rudolf von Laban darstellte, schafft diese experimentelle Architektur einen stärker dekonstruierten und verzerrten Raum als die Idealform des Ikosäeders, denn die Utopien, die ganz am Anfang des 20. Jahrhunderts entworfen wurden, zerbrachen schon bald an Kriegen, Traumata und Zerstörungen.

The *Feminine Futures* Dance Pavilions are structured as articulated membranes for archival film screening and as architectural ‘machines’ for contemporary live performances. Their folded geometry derives from a deconstruction of Rudolf von Laban’s *Kinesphere*. While Laban’s *Platonic icosaedron* corresponded, in its pure geometry, to the utopian visions of the early 20th Century, today’s multipolar world elicits more fragmented, tortured and dramatic forms, responding to our era of disillusion and trauma.

Following Laban’s break with the frontal relationship between performer and audience, inscribing the dancer’s body within an autonomous space where all directions are investigated, the Dance Pavilions break the passive view of a flat screen, seeking new exhibiting possibilities adapted to performance and film in a museum context.

The Pavilions offer an immersive experience where rare archival films are projected in multiple directions. Within this space, the audience is invited to react and improvise a response to *Feminine Futures* historical corpus. The Pavilions work as a democratic production studio; an audience member can bring back film of his/her own performance as a digital sequence instantly available in the Cloud.

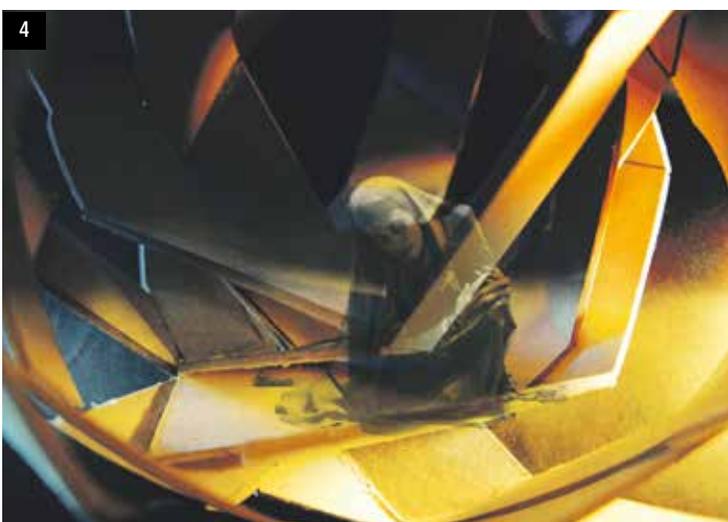
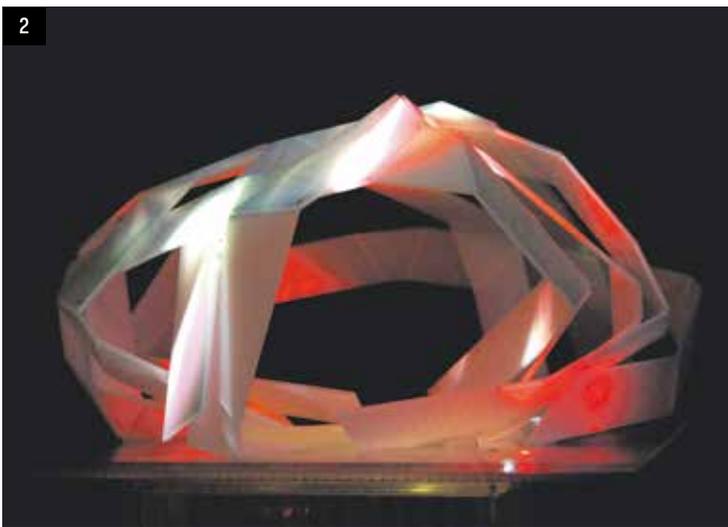
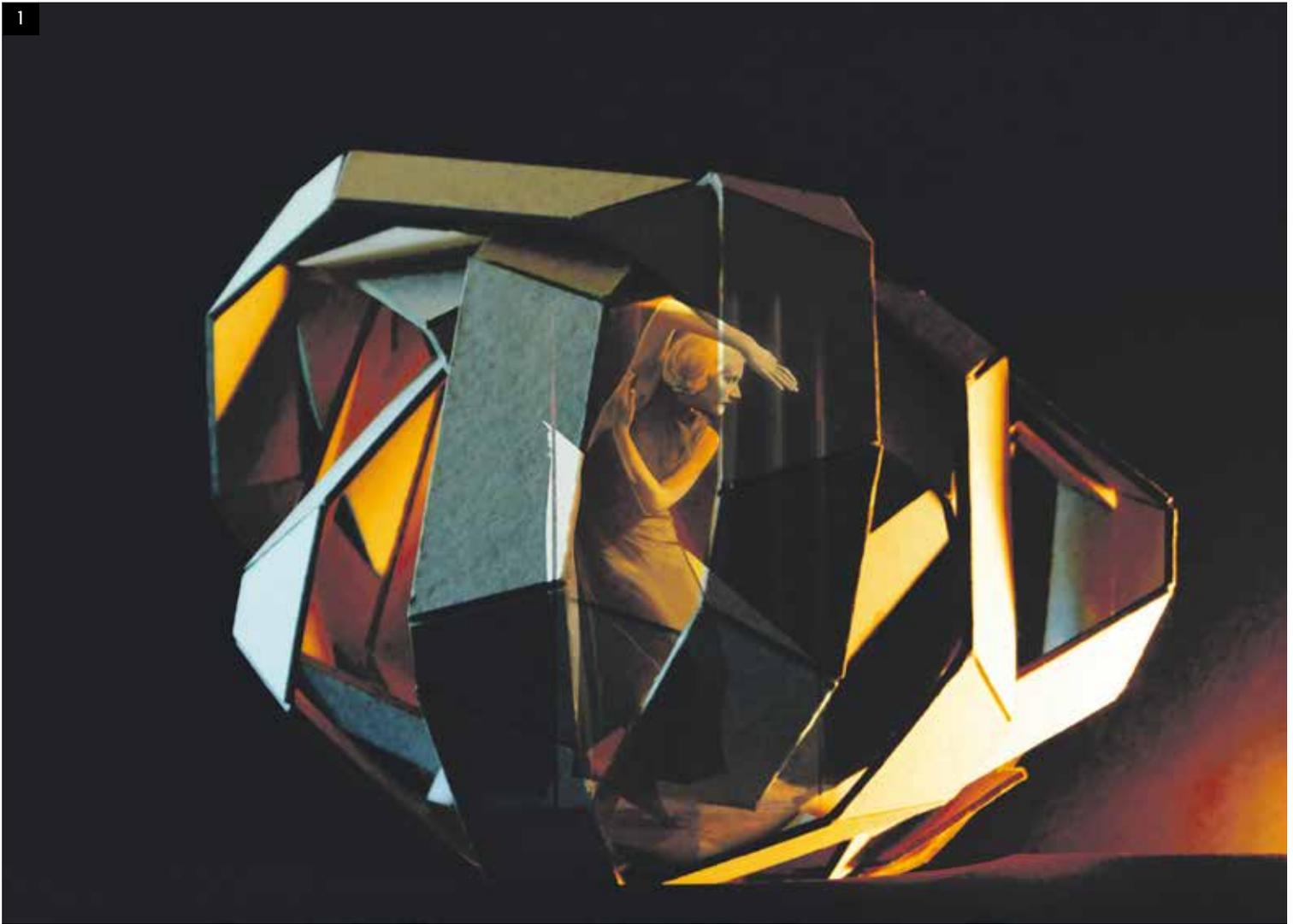
Precursor exhibition dedicated to the avant-garde female artists in the fields of performance and dance, *Feminine Futures*, curated by Adrien Sina, was first staged at the Italian Cultural Institute for RoseLee Goldberg’s PERFORMA Biennial in New York, 2009, then in 2014 at The Consortium Contemporary Art Centre, Dijon, directed by Xavier Douroux, and in 2015 at the Museum Langmatt, Switzerland, directed by Sarah Zürcher. In 2016, a peak event is scheduled for a young generation of dancers and performers and one prototype of the Dance Pavilion will be constructed in the Langmatt Museum gardens.

A network of Pavilion modules could be hosted by art spaces and institutions such as the Serpentine Gallery, with Hans Ulrich Obrist, the Tate Modern with Catherine Wood and the Palais de Tokyo with Jean de Loisy. The Fragmented Dance Pavilions function as a network of digitally-connected modules where live performances from one site can be projected simultaneously in the others linking the global historical network of early 20th Century European and American avant-gardes to the hives of young contemporary talent. The essence of the Pavilion is ephemeral: it is made with trapeze plates of translucent alveolar polycarbonate reinforced by aluminium frames. LED video-projectors are mounted inside the Pavilion; they are connected through the Cloud and digitally-programmed to switch instantly from the projection of live performances to historical footages and vice-versa.

Adrien Sina

1, 4, 5 *Fragmented Dance Pavilions*, Fotomontage von Adrien Sina, Tashamira (1), Marie Wigman (4), Martha Graham / Marie Chouinard (5)

2, 3 *Fragmented Dance Pavilions*, Ausstellungsansicht, Fotos: Adrien Sina



Biografien

Feminine Futures

Adrien Sina ist Kurator, Architekt, Kunsthistoriker spezialisiert auf Performancekunst und Künstler. Er hat interdisziplinäre Ausstellungen zu Architektur, Performancekunst, Videokunst und Philosophie initiiert.

Die aussergewöhnlich erlesene Sammlung *Feminine Futures*, kuratiert von Adrien Sina, wurde bereits an der Biennale PERFORMA von RoseLee Goldberg 2009 in New York und 2014 im Le Consortium, dem Centre d'art contemporain in Dijon, gezeigt. Mittels Wissenstransfers, theoretischen Essays in den Dazugehörigen Publikationen oder durch Werkleihen trug sie im Laufe ihrer Entstehung zudem zu den historischen Teilen der Ausstellungen *Art, Lies and Videotape: Exposing Performance* (2003) in der Tate Liverpool, *Traces du Sacré* (2008) und *Danser sa vie* (2011) im Centre Pompidou, *Futurism* (2009) in der Tate Modern und *Inventing Abstraction* (2013) im MoMA bei. Zukünftig wird sie im Ludwig Museum (2016) in Budapest, Ungarn und im Guangzhou Museum (2017) in China gezeigt.

Katalog: *FEMININE FUTURES – PERFORMANCE, DANSE, GUERRE, POLITIQUE & ÉROTISME*. Les Presses du réel, 2011. *Feminine Futures* ist eine Produktion von Le Consortium, Dijon in Zusammenarbeit mit dem Museum Langmatt.

Dorothea Albu (*1903 – unbekannt) ist am besten für ihre Rolle im Film *Mata Hari, die rote Tänzerin* aus dem Jahre 1927 bekannt. Ab 1924 war sie Primaballerina an der *Berliner Staatsoper* und tanzte bis 1931 in Choreografien von Rudolf von Laban. Als Tanzpädagogin unterrichtete sie unter anderem an der Schauspielschule des *Deutschen Theaters* in Berlin. 1931 tanzte sie an den Salzburger Festspielen im Tanzensemble von Margarete Wallmann, einer Schülerin von Mary Wigman. Albu wurde 1934 als «Nichtarierin» aus der Reichstheaterkammer ausgeschlossen.

Die **Ballets Russes** wurden 1909 von Sergei Djagilew mit dem Ziel, die russische Tanzkunst ausserhalb Russlands bekannt zu machen, gegründet und gilt als eines der bedeutendsten Ballettensembles des 20. Jahrhunderts. Djagilews hat die russische Kunst in Europa bekannt gemacht (Paris, Monte Carlo u.a.). Michel Fokine, Léonide Massine und

George Balanchine waren die Choreografen der Kompanie und Tänzer wie Vaslav Nijinsky und Anna Pawlowa die internationalen Stars der Ballettszene. Nach Djagilews Tod im Jahr 1929 wurde die Kompanie aufgelöst. Auf ihren Tournéeen erlangten die *Ballets Russes* mit den vom Naturalismus inspirierten Choreographien Michel Fokines schnell Weltruhm – Repertoires wie *L'Oiseau de Feu* und *Petruschka* nach der Musik Igor Strawinskis gehören dazu.

Trisha Brown (*1936, Aberdeen, USA) ist eine amerikanische Choreografin, Tänzerin und Gründungsmitglied des Avantgarde-Ensembles *Judson Dance Theater*. Dort arbeitete sie mit Steve Paxton und Yvonne Rainer. 1970 gründete sie die *Trisha Brown Company*, welche bald als eine der führenden Kompanien für modernen Tanz angesehen wurde. 2007 nahm sie mit einer ihrer Arbeiten an der *documenta 12* in Kassel teil.

Lucinda Childs (*1940, New York) ist eine amerikanische Tänzerin und Choreografin. Mit ihren postmodernen Arbeiten hat sie die Tanzgeschichte seit 1970 wesentlich beeinflusst und geprägt. Für das Festival wird ihre Nichte Ruth Childs mit La Ribot auftreten. Ihre Tanzausbildung hatte sie am Sarah Lawrence College bei Judith Dunn, Bessie Schonberg und Merce Cunningham. Im Cunningham Studio traf sie Yvonne Rainer, die sie 1963 ans Judson Dance Theater brachte. 1973 gründete Childs die Tanzkompanie *Lucinda Childs Dance Company*. Für Robert Wilsons Oper *Einstein on the Beach* mit Musik von Philip Glass war sie als leitende Choreografin und Solistin engagiert. Gemeinsam mit dem Sol LeWitt entwickelten Glass und Childs im Jahr 1979 das Stück *Dance*, eine minimalistische Arbeit, die das Verständnis von Tanz revolutionierte. 2009 wurde das Stück wiederaufgenommen und tourt seither weltweit in neuer Besetzung.

Katharine Cornell (*1893, Berlin – †1974, Tisbury) war eine populäre US-amerikanische Schauspielerin mit dem Beinamen «The First Lady of the American Stage».

Anna Denzler Duncan, (*1894, Moudon – †1980, New York) war eine Schweizer Tänzerin und Tanzpädagogin. Eine der sechs später von Isadora Duncan adoptierten Lieblingsschülerinnen aus der ersten Berliner Schülergeneration, auch bekannt als *Isadorables*.

Clotilde von Derp, eigentlich Clotilde Margarete Anna Edle von der Planitz (*1892, Berlin – †1974, Rom) war eine deutsche Tänzerin von internationaler Berühmtheit und eine frühe Repräsentantin des Ausdrucktanzes. 1913 begegnete sie zum ersten Mal ihrem späteren Ehemann Sacharoff, mit dem sie fortan zusammenarbeitete und mit dem sie während des Zweiten Weltkriegs in der Schweiz lebte. Hier lernte das Paar die Familie Brown kennen und Juliet Brown malte ein Bild von der Tänzerin. Sacharoff und von Derp tanzten als Paar, aber auch weiterhin als Solisten und galten als Vorreiter des Modernen Tanzes. Während ihrer Mitarbeit in der *Neuen*

Künstlervereinigung München, entwickelten sie gemeinsam Programme, die sie intensiv mit ihren Freunden, Künstlern aus dem Umfeld des *Blauen Reiters*, diskutierten und weiterentwickelten. Mit anderen Stars der europäischen und amerikanischen Tanz-Avantgarde arbeitete das Ehepaar ab 1938 in Buenos Aires, damals Anziehungspunkt für Repräsentanten des Modernen Tanzes aus der Alten und Neuen Welt.

Isadora Duncan (*1877, San Francisco–†1927, Nizza) war eine US-amerikanische Tänzerin und Choreografin. Duncan war die Wegbereiterin des modernen sinfonischen Ausdruckstanzes. Sie entwickelte ein neues Körper- und Bewegungsempfinden, das sich am griechischen Schönheitsideal orientierte und setzte als erste klassische Konzertmusik tänzerisch um. Als Gegnerin des klassischen Balletts versuchte sie, den Tanz der Antike wiederzubeleben (siehe Anna Denzler Duncan).

Vera Fokina, geb. Vera Petrovna Antonova (*3. August 1886–†29. Juli 1958, New York) war eine russische Tänzerin. Sie studierte Tanz in Sankt Petersburg und wurde 1904 Mitglied des Theaters Mariinsky. Mit ihrem Ehemann, Michel Fokine, tanzte sie in der Kompanie *Ballets Russes*. Später tourte sie nach Stockholm, Kopenhagen und in die USA. 1910 entwarf sie die Rollen für die Ballettstücke *Karneval*, *Der Feuervogel* und *Scheherazade*.

Loie Fuller, eigentlich Marie Louise Fuller (*1862, Fullersburg–†1928, Paris), war die Wegbereiterin des modernen Tanzes und der Bühnenbeleuchtung sowie Ikone des Jugendstils. Die Liste ihrer Innovationen ist lang. Sie revolutionierte das klassische Ballett, indem sie ohne Schuhe tanzte, den Tanz von seiner narrativen Funktion entband und das naturalistische Bühnenbild abschaffte. Vor ihrer Laufbahn als Tänzerin und Choreografin trat sie als Schauspielerin und Sängerin in den USA auf. Der Durchbruch als Tänzerin gelang ihr 1892 in Paris, wo sie mit ihren Tänzen *La Serpentine*, *La Violette*, *Le Papillon* und *XXXX* (später *La Danse Blanche* genannt) im *Folies Bergère* ihr Debüt gab und über Nacht zur Sensation wurde. Henri de Toulouse-Lautrec, Auguste Rodin und Jules Chéret hielten sie in ihren Werken fest und Dichter wie Mallarmé und Rodenbach widmeten ihr Texte. Eingehüllt in einen überdimensionierten weissen Umhang aus «Crêpe de Chine» mit integrierten Aluminiumstäben, welche den Bewegungsradius der Arme verlängert, präsentiert sie dem Publikum mehr als bloss eine Choreografie. Um kaleidoskopische Farbeffekte zu erzielen und Lichtskulpturen zu erschaffen experimentierte sie mit den Möglichkeiten des elektrischen Lichtes. Sie beschäftigt bei ihren Auftritten bis zu 40 Lichttechniker, die unter anderem mit Projektionen und farbigen Glasplatten, ihre komplizierte Lichtregie erzeugen. 1893 liess sie ihr Kostüm und ihre «Bühnenvorrichtung zur Erzeugung von Illusionseffekten» in Paris und London patentieren. Sie nimmt Kontakt zu den bekanntesten Wissenschaftlern ihrer Zeit auf. Sie ist befreundet mit dem Astro-

nomen Camille Flammarion, der die Wirkung von Farben auf organisches Leben und die menschliche Psyche erforscht. Thomas Edison persönlich erläutert ihr die neusten Ergebnisse auf dem Gebiet des künstlichen Lichtes und hört so von Beleuchtung mit Calcium, fluoreszierenden Stoffen, Glüh- und Leuchtphänomenen, die Strahlung und die Lichtbrechung verschiedener Werkstoffe. Zudem hat sie Kenntnis von Baquereels Forschung mit fluoreszierenden Uransalzen. Eng mit dem Ehepaar Curie befreundet, erbittet sie von den Forschern Radiumbromidsalze um fluoreszierte Fotografien ihrer Tänze fertigen zu können (Exponate A 10–13 der Ausstellung, *Feminine Futures – The Membrane of the Dream I*). Sie tanzt nicht nur auf der Feier der Nobelpreisverleihung 1903 und 1911. Marie Curie hilft ihr auch bei der Entwicklung einer Methode zur Gewinnung fluoreszierender Substanzen. Mit diesen behandelte Fuller ihre Kostüm und schuf so die Basis für ihren *Radium Dance* von 1904.

Yvonne Georgi (*1903, Leipzig–†1975, Hannover) war besonders für ihr komödiantisches Talent und ihre herausragende Sprungfähigkeit bekannt. Ihre Tätigkeit als Tänzerin, Choreografin und Ballettmeisterin machte sie über Jahrzehnte zu einer einflussreichen Figur in der Sparte Tanz. Zusammen mit Gret Palucca und Hanya Holm gehörte sie zu den bekanntesten Schülerinnen Mary Wigmans und Robert Gergis. In den 1920er Jahren tourte sie mit Harald Kreutzberg erfolgreich durch die USA, Kanada und Europa.

Valeska Gert, eigentlich Gertrud Valesca Samosch (*1892, Berlin–†1978, Sylt), war eine deutsche Tänzerin, die auch als Kabarettistin und Schauspielerin arbeitete. Sie ist eines der Vorbilder der Berliner Genialen Dilletanten. Aus dem Modernen Tanz und Theater kommend, performte sie in den 1920er Jahren *Die Pause*, ein Stück, das fundamentale Bedeutung für alle performativen Künste erlangte. Ihre exzentrischen Tanzpantomimen mit Sujets wie das Sterben, die Nervosität, die Kupplerin, der Politiker und die Prostituierte, machten sie schliesslich zum skandalumwitterten Star. Sie nahm mit ihren Geräuschliedern die Neue Improvisationsmusik vorweg und lotete die Grenzen verschiedenster Medien aus, bevor das Wort «interdisziplinär» geprägt wurde. Zusätzlich spielte sie in Filmen wie *Nana* (1926) von Auguste Renoirs Sohn, Jean Renoir, mit. Anfang 1939 emigrierte sie in die USA. 1947 kehrte Gert nach Europa zurück. Nach Zwischenaufhalten in Paris und Zürich, wo sie das Kabarett *Café Valeska* und ihr *Küchenpersonal* eröffnete, reiste Gert 1949 in das unter Blockade stehende Berlin, wo sie zunächst das Kabarett *Bei Valeska* und im Folgejahr das Kabarett *Hexenküche* eröffnete.

Martha Graham (*1894, Pennsylvania–†1991, New York) war eine amerikanische Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin und gilt in der Fachwelt als Innovatorin des modernen Tanzes. In ihrer über 60 Jahre währenden Bühnenarbeit kreierte sie mehr als 180 Werke. Ihre Karriere begann 1916 bei

Denishawn, der von Ruth St. Denis und Ted Shawn gegründeten Tanzschule und Kompanie, in Los Angeles. 1911 hatte sie Ruth St Denis im *Mason Opera House* gesehen und wollte daraufhin Tanz studieren, was ihr von ihren presbyterianischen Eltern verboten wurde. 1926 gründete sie in Manhattan die *Martha Graham School of Contemporary Dance*, aus der später die *Martha Graham Dance Company* hervorging. Sie revolutionierte das klassische Ballett, indem sie die Formen des Tanzes nicht mehr einem standardisierten Bewegungsablauf unterordnete, sondern der Emotion den bedingungslosen Vorrang gab. Ihre mittlerweile standardisierte *Martha-Graham-Technik* zeichnet sich durch kraftvolle, dynamische, schroffe und spannungsgeladene Motorik und Bewegungen aus. Die Ballettkunst von Martha Graham war überdies auch inspiriert von einer breiten Vielfalt kultureller Einflüsse wie der modernen Malerei, der amerikanischen Pionierzeit, den religiösen Zeremonien der indianischen Ureinwohner und der griechischen Mythologie (siehe Mary Wigman).

Mata Hari, Künstlername von Margaretha Geertruida MacLeod, geborene Zelle (*1876, Leeuwarden–†1917, Vincennes), ist zu einem Synonym für eine verführerische Spionin geworden, weshalb ihre Tanzkarriere oftmals in Vergessenheit gerät. Nachdem ihre Ehe zu einem in Java stationierten niederländischen Kolonialoffizier nach dem mysteriösen Tod ihres gemeinsamen Sohnes in die Brüche ging, zog sie nach Paris und kreierte mit Mata Hari und ihren exotischen Tänzen eine neue Identität.

Hellerau wurde auf der Lebensreformbewegung basierend, vom Möbelfabrikanten Karl Schmidt, 1909 als Gartenstadt-siedlung, zusammen mit dem Neubau seiner «Dresdner Werkstätten für Handwerkskunst», an der Dresdner Peripherie erbaut. Reformbegeisterte aus ganz Europa reisten an um Zeuge der realpraktizierten Lebensreform zu werden. Emile Jaques-Dalcroze, der Schweizer Komponist und Musikpädagoge, der mit Aufführungen seiner selbst entwickelten «Rhythmischen Gymnastik» die Menschen in Deutschland begeistern wollte, kam nach Hellerau, wie auch Gret Palucca und Mary Wigman, wodurch Hellerau ein Zentrum für den modernen Ausdruckstanz wurde.

Gertrude Hoffman (*1885, San Francisco–†1966, Los Angeles) war eine legendäre amerikanische Varietätänzerin, Imitatorin und Choreografin, die in ihren frühen Jahren mit Bühnengrößen wie Anna Held und Flo Ziegfeld zusammenarbeitete. Durch ihre Rolle in *Vision of Salome* berühmt geworden, wurde sie die erste weibliche Direktorin in Varieté und Broadway. 1910 brachte sie das *Ballets Russes* in die Vereinigten Staaten und gründete später das Tanzensemble *The Gertrude Hoffman Girls*.

Niddy Impekoven, eigentlich Luise Impekoven (*1904, Berlin–†2002, Bad Ragaz), war eine deutsche Tänzerin, Choreografin und Schauspielerin. Sie lernte Tanz bei

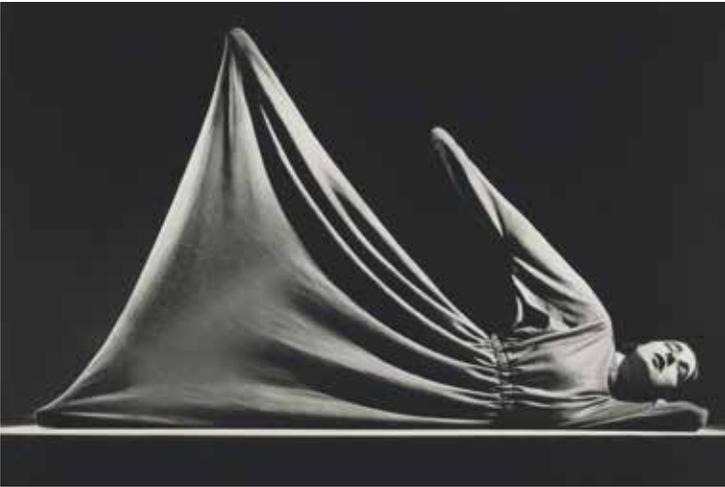
Margarete Altmann und Heinrich Kröllner. 1918 zeigte sie in der Oper Unter den Linden in Berlin ihr erstes eigenes Programm. Bekannt wurden ihre von Erna Pinner und Lotte Pritzel inspirierten übermütigen Puppentänze und ein grotesker Trampeltanz namens *Münchner Kaffeewärmer*. Sie tourte durch ganz Europa und spielte in Filmen mit, darunter *Wege zu Kraft und Schönheit* (1925). Nach ihrer Pensionierung lebte sie in Basel.

Myra Kinch (*1904–†1981, Florida) war eine amerikanische Choreographin und Tänzerin. Ihr erstes Solo tanzte sie am Max Reinhardt Theater in Berlin. Sie war berühmt für ihre satirischen Darbietungen.

Harald Kreutzberg (*1902, Reichenberg–†1968, Gümligen) war ein moderner deutscher Tänzer und Choreograf, bekannt für seine Soli, in denen er Tanz mit Pantomime kombinierte. Ausgebildet an der *Dresdner Ballettschule*, studierte Kreutzberg zudem modernen Tanz bei Mary Wigman und Rudolf von Laban. Kreutzberg tourte mit Yvonne Georgi durch die USA, Kanada und Europa und im Jahre 1932 mit Ruth Page durch die USA und den Fernen Osten. Ab 1955 choreografierte er für andere und unterrichtete an seiner eigenen Tanzschule in Bern.

Rudolf von Laban (*1879, Pressburg –1958, Surrey) war ein österreichisch-ungarischer Tänzer, Choreograf und Tanztheoretiker, der die nach ihm benannte *Labanotation* entwickelte. Er studierte in Paris und eröffnete seine erste Schule 1910 in München. Von 1913 bis 1919 unterrichtete er in Sommerkursen Ausdruckstanz auf dem *Monte Verità* (Laban zog im Jahr 1914 nach Zürich, wo er interdisziplinär Tanzkunst, Pantomime, Improvisation, Experimente und Texte entwickelte). 1917 schuf er das berühmte dreiteilige Tanzdrama *Sang an die Sonne*. Mit *Choreutik*, einer Bewegungslehre und die *Labanotation*, Tanzpartitur, visualisiert er die Bewegungen durch das Modell des Ikosaeders. In der ausdrucksvollen Bewegung sah man die Möglichkeit, die Harmonie des Menschen wiederherzustellen, indem Geist, Körper und Seele durch den Tanz vereint werden. Er war in Kontakt mit Émile Jaques-Dalcroze und ging nach Hellerau, wo er Suzanne Perrotet, Bewegungspädagogin und Tänzerin kennenlernte (Perrotet war wie Mary Wigman, Katja Wulff sowie Sophie Taeuber-Arp eine wichtige Kollegin). 1922 gründete Laban die *Tanzbühne Laban* in Hamburg und baute ein *Choreographisches Institut* in Würzburg (1926/27) und Berlin (1928/29) auf. 1936 bereitete er die Choreographie der Olympischen Sommerspiele vor und musste 1937 vor den Nationalsozialisten nach Grossbritannienfliehen, wo er starb.

Gertrude Lippincott (*1913, St. Paul, Minnesota–†1996) war eine Tänzerin und Tanzpädagogin. Sie studierte Tanz bei Hans Wiener in Boston und Martha Graham, Doris Humphrey, Charles Weidman und Hanya Holm in New York. 1937 gründete sie das *Modern Dance Center of Minneapolis*.



Ruth Page, *Expanding Universe*, Kostümdesign von Isamu Noguchi,
Foto von Fay Sturtevant Lincoln (Adrien Sina Collection)

Tilly Losch (*1903, Wien –†1975, New York) war eine Tänzerin, Choreografin, Schauspielerin, und Malerin. Losch gab u.a. mit Toni Birkmeyer und Harald Kreutzberg Gastspiele.

Anna Ludmila (*1903, Chicago –†1990, Houston) war eine amerikanische Balletttänzerin und die Primaballerina des Chicago Opera Ballet in den 1920er Jahren.

Sent M'Ahesa (*1883, Riga –†1970, Stockholm), mit bürgerlichem Namen Else von Carlsberg, war eine Ausdruckstänzerin der Moderne, die bis in die 1920er Jahre in Deutschland wirkte. Sent M'Ahesa hegte eine tiefe Leidenschaft für die ägyptische Antike. So dienten ihr altägyptische Malerei und Reliefs als Vorlage für ihre Kostümentwürfe und Tanzschöpfungen. Im Dezember 1909 debütierte Sent M'Ahesa am *Münchener Künstlerhaus* mit «altägyptischen Tänzen»; sie trat in zahlreichen deutschen Städten auf und erlangte mit ihren Gastspielen in Europa große Bekanntheit. Sie wurde von Max Beckmann, Bernhard Hoetger, Dietz Edzard und Adolf Münzer porträtiert.

Ymelda Mendelberg, auch Ymelda Juliewna Mentelberg (Lebensdaten unbekannt), war eine Schülerin Rudolf von Labans und ist in der Tanzgeschichte weitgehend unbekannt.

Bess M. Mensendieck, eigentlich Elizabeth Marguerite de Varel Mensendieck (*1864 –†1957), war eine niederländisch-amerikanische Ärztin und Gymnastiklehrerin. Sie zählt zu den Begründerinnen der frühen Atem- und Leibpädagogik in Europa. Nach dem Medizinstudium in Zürich, nahm sie Gesangsunterricht in Paris und Gymnastikunterricht bei Geneviève Stebbins in New York. Aufbauend auf den Bewegungssystemen von François Delsarte und Pehr Henrik Ling entwickelte sie ihr auf anatomischen und physiologischen Erkenntnissen und dem Prinzip der Selbstwahrnehmung basierendes «System Mensendieck». Besonders am Herzen lag ihr die Verbesserung der Körperhaltung der

Frauen ihrer Zeit. Sie lehrte ihr System vor allem in Europa und gründete 1910 ein erstes Institut zur Ausbildung von Gymnastiklehrerinnen.

Milada Mladova, eigentlich Annabelle Milada Mraz (*1921, Oklahoma City – unbekannt), war eine amerikanische Tänzerin. Sie studierte bei Olga Preobrojenska bevor sie dem *Ballets Russes de Monte Carlo* beitrug und den Künstlernamen Milada Mladova annahm. Sie verließ die Kompanie 1942 und tanzte fortan in Filmproduktionen.

Monte Verità war von 1900–1920 eine lebensreformerische Künstlerkolonie in Ascona, die als eine der bedeutendsten Wiegen der Alternativbewegungen gilt. Gustav Arthur Gräser – genannt Gusto (1879–1958) –, die Pianistin, Ida Hofmann (1864–1926), sowie Henri Oedenkoven (1875–1935) und der Lebensreformer Karl Wilhelm Diefenbach prägten mit ihren Ideen den *Monte Verità*, auf den sich der Widerstand gegen die industrielle Gesellschaft richtete. In Sommerkursen unterrichtete Rudolf von Laban auf dem «Wahrheitsberg» ab 1913 seinen Ausdruckstanz, unter seinen Schülerinnen war auch Mary Wigman. Dies war ein wichtiger Moment für den Ausdruckstanz der später auch German Dance genannt wird. 1926 erwarb der deutsche Bankier Eduard von der Heydt den Hügel und lud wichtige Architekten wie Mies van der Rohe oder Emil Fahrenkamp dorthin ein. Durch die Ausstellung *Mammelle delle Verità* von Harald Szeemann wurde der Monte Verità 1978 wiederentdeckt.

Mary Binney Montgomery, verh. Wheeler (ca. 1908–1995), war eine amerikanische Ballettmeisterin und Musikerin.

Margaret Morris (*1891, London –†1980, Glasgow) war eine britische Tänzerin, Choreografin, Theaterdirektorin, Tanzpädagogin, Physiotherapeutin und Erfinderin einer grundlegenden Bewegungstechnik *The Margaret Morris Movement* (MMM) sowie eines Bewegungs-Notationssystems. Morris führte die Technik ihrer Schwägerin, Isadora Duncan, als erste in Grossbritannien ein und entwickelte daraus das MMM. Bekannt wurde sie auch als Choreografin, als Gründerin und erste weibliche Managerin eines Kleintheaters in London, als Gründerin des *Margaret Morris Clubs* (Mittelpunkt der britischen Avantgarde um 1915), des *Celtic Ballet Clubs*, zweier schottischer Nationalballette (Glasgow und Pitlochry), der Kompanie *Margaret Morris and her Dancing Children* und der bis heute bestehenden interdisziplinären *MMM-Summer School* in Devon. Morris beeinflusste durch ihre Konzepte auch die Rehabilitations- und Sportmedizin und wurde 1937 Mitglied des *National Advisory Council of Physical Training and Recreation*.

Vaslav Nijinsky, eigentlich Waclaw Niżyński (*1890, Kiew –†1950, London) war ein polischstämmiger, russischer Balletttänzer und Choreograf, der als grösster Balletttänzer des 20. Jahrhunderts bezeichnet wird. Besonders für seine

Wandlungsfähigkeit, Virtuosität, Grazie und spektakuläre Sprungtechnik bekannt, ist der Name Nijinsky bis heute ein Synonym für perfekte Tanzkunst. Nach einer brillanten Schullaufbahn wurde Nijinsky 1907 als Solist am Mariinsky Theater in St. Petersburg engagiert und tanzte in klassischen Stücken wie *Giselle*, *Schwanensee* und *Dornröschen*. Im Jahre 1909 trat er Sergei Djagilews *Ballets Russes* bei und der Choreograf der Kopnaie, Michel Fokine, schuf die Inszenierungen *Le Spectre de la Rose*, *Petruschka*, *Schéhérazade* und andere Ballette ausdrücklich für ihn. Zu Nijinskys eigenen Werken als Choreograph gehören *L'Après-midi d'un faune* und das skandalumwitterte Werk *Le Sacre du Printemps*.

Helmi Nurk (1900–1996) war eine estnische Tänzerin und Choreografin, die in Bremen eine Tanzschule in der Tradition von Laban und Mensendieck eröffnete. Einen Teil ihres Lebens verbrachte sie in Zagreb, der Heimatstadt von Tashamira (siehe Tashamira).

Laura Österreich (Lebensdaten unbekannt) war eine Tänzerin aus Hamburg. 1914 studierte sie Tanz bei Rudolf von Laban und Mary Wigman auf dem Monte Verità in Ascona. Österreich studierte bei Laban in Ascona 1914 und 1920 arbeitete sie als Solistin mit den Falke-Schwestern an Projekten der *Münchener Tanzgruppe*.

Ruth Page (* 1899, Indianapolis – † 1991, Chicago) war eine amerikanische Balletttänzerin und Choreografin. Sie studierte Tanz bei Adolph Bolm und Enrico Cecchetti. In 1917 wurde Anna Pawlowa auf sie aufmerksam und lud sie zu ihrer Südamerika Tour 1918–19 ein. Im Jahre 1925 wurde sie von Djagilew als erste Amerikanerin für die *Ballets Russes* verpflichtet. Von 1926 bis 1928 war sie Ballettdirektorin an der *Ravinia Oper*. Sie tanzte mit Grössen wie Bentley Stone, Walter Camryn und Harald Kreutzberg und choreografierte über 70 Werke. Bei Ruth Pages Proben spielten Komponisten wie Prokofjew, Gershwin, und Stravinski und Louis Horst begleitete sie während ihrer Soloauftritte in Havanna am Klavier. Ab 1932 war Ruth Page fasziniert vom Modernen Tanz und tourte mit Harald Kreutzberg, von der deutschen expressionistischen Tanzschule Mary Wigmans, um die Welt. Zu jener Zeit gab sie bei Designer Isamu Noguchi erstmals ein Tanzkostüm in Auftrag und dieser erschuf für sie einen umhüllenden elastischen Sack, den sie bei ihrem Stück *Expanding Universe* trug. 1955 gründete sie das *Chicago Opera Ballet*, welches sie bis 1970 leitete. Nach ihrer Pensionierung gründete sie die *Ruth Page Foundation*, aus der die *Ruth Page Foundation School of Dance* (heute bekannt als *Ruth Page Centre of the Arts*) hervorging.

Gret Palucca, eigentlich Margarete Paluka, (* 1902, München – † 1933, Dresden) war eine deutsche Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin. Der Besuch einer Dresdner Tanzveranstaltung mit Mary Wigman wurde für sie zu einem Schlüsselerlebnis und Palucca zu einer ihrer ersten Schülerinnen. Bis 1924 tanzte sie in Wigmans Kompanie. Dann begann Palucca mit

ihrer Solokarriere und wurde eine der führenden Figuren des Ausdruckstanzes. 1925 gründete Gret Palucca ihre eigene Schule in Dresden, in der die geistig-künstlerische Erziehung im Vordergrund stand. 1926 zeichnete Wassily Kandinsky die Tanzbewegungen der Palucca und schrieb zwei beachtete Aufsätze über sie, die zu ihrem wachsenden Bekanntheitsgrad beitrugen. Bei den Olympischen Spielen 1936 trat sie noch mit Leni Riefenstahl auf, ab 1939 wurde sie jedoch wegen ihrer jüdischen Herkunft immer mehr an ihrer Arbeit gehindert bis sie ihre Schule schliessen musste. 1945 erfolgte die Wiedereröffnung ihrer Schule, jedoch entsprach der Ausdruckstanz nicht dem Geist der DDR und Palucca versuchte ihren Tanzstil, fortan unter dem Begriff «Neuer Künstlerischer Tanz», auf dem Lehrplan zu behalten. Im Jahr 1959 verliess sie die DDR, ging nach Sylt und verhandelte von dort aus über die Bedingungen ihrer Rückkehr. Als Zugeständnis erhielt sie unter anderem die künstlerische Leitung der Tanzschule in Dresden und eine Professur zugesichert.

Anna Pawlowa, auch Anna Pawlowna (* 1881, St. Petersburg – † 1931 Den Haag), war eine russische Meistertänzerin des klassischen Balletts. Sie war eine der Hauptdarstellerinnen am *Imperialen Russischen Ballett* (heute *Mariinski-Ballett*). Sie tanzte in Produktionen, wie *Der Nussknacker*, *Raimonda*, *Giselle*, inszenierte 1907 das bekannte Solo *Der sterbende Schwan* und durch ihre Gastauftritte im Ausland wurde sie international bekannt. Als Sergej Djagilew 1909 *Les Ballets Russes* in Paris gründete, übernahm sie mit Vaslav Nijinsky eine führende Rolle.

Suzanne Perrottet (* 1889, Genf – † 1983, Zürich) war eine Musikerin, Dadaistin und Tanzpädagogin. Sie gilt neben Rudolf von Laban und Mary Wigman als Mitbegründerin des modernen Ausdruckstanzes. Perrottet war Schülerin des Schweizer Musikpädagogen und Komponisten Emile Jacques-Dalcroze. In den Jahren 1917–1919 beteiligte sie sich mit Auftritten als Musikerin an der Dada-Bewegung in Zürich. Dort übernahm sie auch die von ihrem Lebens- und Arbeitsgefährten aufgebaute *Labanschule* und führte sie unter dem Namen *Bewegungsschule Suzanne Perrottet* weiter. Sie blieb bis ins hohe Alter als Lehrerin für Tanz und musikalisch-rhythmische Bewegungserziehung in Zürich tätig.

Yvonne Rainer (* 1934, San Francisco) ist eine amerikanische Tänzerin, Choreografin und Filmemacherin. Sie gilt als eine der wichtigsten Vertreterinnen des postmodernen Tanzes. 1957 ging sie im Alter von 23 Jahren nach New York, um Schauspielerin zu werden. Sie interessierte sich dann jedoch mehr für modernen Tanz und begann ein Studium an der *Martha Graham School*. Zusammen mit Trisha Brown, Elaine Summer und anderen gründete sie *Judson Dance Theater*, dessen erste Aufführung am 6. Juli 1962 als Geburtsstunde des postmodernen Tanzes gilt. Nach 1970 wandte sich Rainer dem Film zu, und führte bei mehreren experimentellen Filmen Regie. 1990 wurde sie als Fellow der *MacArthur Foundation* ausgezeichnet.

Roshanara, eigentlich Olive Craddock (*1894–†1926), wuchs in Indien auf, wo sie lernte zu tanzen. 1909 kehrte sie nach Europa zurück und nahm den Künstlernamen Roshanara an, der ihren exotischen Tanzstil widerspiegelte. Sie tanzte in Loïe Fullers Ensemble und mit dem *Ballets Russes* im *Covent Garden*. 1912 schloss sie sich Anna Pawlowas Kompanie an.

Valentine de Saint-Point, geb. Anna Jeanne Valentine Marianne Glans de Cessiat-Vercell (*1875, Lyon–†1953, Kairo), war eine französische Intellektuelle, Künstlerin, Schriftstellerin, Malerin, Kunstkritikerin, Choreografin, Dozentin und Journalistin. Sie ist bekannt als Verfasserin des *Manifeste de la femme futuriste*, das der Genderdebatte wichtige Impulse gab (und als Pendant zu Nietzsche den Begriff der «Überfrau» prägte), ausserdem als Verfasserin und Performerin der berühmten Performance *La Métachorie*, welche die «totale Fusion aller Künste» propagierte sowie als prägende Figur der Pariser Avantgarde der Belle Époque. Dort verkehrte sie u.a. mit Gabriele D'Annunzio, Alphonse Mucha und Auguste Rodin und veranstaltete apollinische Feste. Die Kriegsjahre verbrachte sie mit Vivian Postel du Mas, Daniel Chenneviere zuerst bei Picabia in Barcelona und dann in den USA. 1918 konvertierte sie in Marokko zum Islam. 1925 gründete sie zusammen mit Jeanne Canudo in Kairo das «centre idéiste» und löste damit heftige politische Debatten aus. Sie wurde deshalb vorübergehend der Spionage beschuldigt und des Landes verwiesen.

Vera Skoronel, eigentlich Vera Laemmel (*1906, Zürich–†1932, Berlin), war eine bedeutende deutsche Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin Schweizer Herkunft. Ihre tänzerische Ausbildung erhielt Vera Skoronel vor allem ab 1919 in der Zürcher Laban-Schule bei Suzanne Perrottet und Katja Wulff und schliesslich bei Mary Wigman in Dresden.

Ruth St. Denis, geb. Ruth Dennis (*1879, Newark, New Jersey–†1968, Los Angeles), war eine amerikanische Wegbereiterin des Modern Dance in den Vereinigten Staaten. Die von ihr mitgegründete Tanzschule *Denishaw*, das erste Zentrum für experimentellen Tanz in den USA, hatte tiefgreifenden Einfluss auf den modernen Tanz. Zu ihren Schülerinnen gehörten unter anderem Martha Graham und Doris Humphrey (siehe Martha Graham).

Tashamira, eigentlich Vera Milcinovic (1904–1995), war eine kroatische Tänzerin, Choreografin und Schülerin von Rudolf von Laban. Unter ihrem Einfluss besuchte Labans Tanztribüne, deren Mitglied sie war, 1924 Zagreb auf ihrer Tournee.

Nini Arlette Theilade (*1915, Poerwokerto, Indonesien) ist eine dänische Balletttänzerin, Choreografin und Schauspielerin. Bereits ab 14 Jahren war sie als Solotänzerin auf den berühmtesten Bühnen in Europa und später auf der ganzen Welt zu sehen. 1931 traf sie Max Reinhardt und trat in seinen Theaterproduktionen sowie in seinem Hollywood-Film *Ein*



Anna Denzler Duncan, *Schubert in Dance*, 1928, Foto: Nickolas Muray, New York (Adrien Sina Collection)

Sommernachtstraum auf. In den Kriegsjahren unterrichtete sie Tanz in Rio de Janeiro. In den 1950er Jahren kehrte sie als Choreografin nach Dänemark zurück und produzierte Stücke wie *Metaphor*, *Concerto*, *Græsstræet* und *Psyche and Kalkbillede*. Sie gründete ihre eigene Ballettkompanie in Thurø und leitete in den 1980er Jahren eine Ballettakademie in Lyon. Sie blieb bis ins hohe Alter als Lehrerin und Tänzerin aktiv.

Mary Wigman, eigentlich Karoline Sofie Marie Wiegmann (*1886, Hannover–†1973 Berlin), war eine deutsche Tänzerin, Choreografin und Tanzpädagogin. Sie studierte bei Émile Jaques-Dalcroze und Rudolf von Laban. Sie gilt als eine der einflussreichsten Wegbereiterinnen des rhythmisch-expressiven Ausdruckstanzes und machte den Ausdruckstanz als *New German Dance international* bekannt. Unter ihren zahlreichen Schülern waren auch Harald Kreuzberg, Yvonne Georgi, Margarethe Wallmann und Hanya Holm. 1930 traf Mary Wigman Martha Graham in New York.

Museum Langmatt

Stiftung Langmatt Sidney und Jenny Brown
Römerstrasse 30
CH-5401 Baden/Schweiz
Telefon +41 (0)56 200 86 70
info@langmatt.ch
www.langmatt.ch

Festival 19.–21.6.2015
Das Museum ist am 20.–21.6. bis 19 Uhr geöffnet.

Die Plätze sind beschränkt
Eintritt: CHF 5.–
Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre gratis

Öffnungszeiten

28. Februar bis 29. November 2015

Museum:

Dienstag bis Freitag 14 – 17 Uhr
Samstag und Sonntag 11 – 17 Uhr

Cafeteria und Parkanlage:

Dienstag bis Freitag 12 – 17 Uhr
Samstag und Sonntag 10 – 17 Uhr
Montag geschlossen

Wir akzeptieren Visa, Mastercard, Maestro und Postcard.
Freier Eintritt gegen Vorweisen einer gültigen Mitglieder-
karte Freunde Museum Langmatt, VMS Verband Schweizer
Museen, Schweizer Museumspass, Raiffeisen Museumspass,
Museums-Pass-Musées, ICOM.

Anreise:

Per Bahn

Bus Nr. 9 ab Bahnhof Ost (Richtung Kraftwerk), Haltestelle
Langmatt. Zu Fuss 10 Gehminuten vom Bahnhof, Richtung
Bahnhofstrasse/Parkstrasse, vorbei am Grand Casino Baden,
Kurtheater und Hotel Du Parc.
Beschilderung «Langmatt» folgen.

Per Auto

Von Zürich und Zürich Flughafen: A1, Autobahnausfahrt
Neuenhof, Baden Zentrum. Von Bern und Basel:
A1, Autobahnausfahrt Baden West, Baden Zentrum,
ThermalBaden.

Team Langmatt:

Sarah Zürcher (Direktion), Simone Stähli (Assistenz),
Manuella Seiler (Sekretariat), Kiki Lutz (Inventarisierung und
Geschichte der Langmatt), Stéphanie Engel und Peter Hofer
(Hausverwaltung), Andrés Morya (Hausdienst),
Rebekka Sieber und Anna Ninck (Kunstvermittlung),
Peter Thöni und Renato Grob (Technik), FührerInnen und
Aufsichten, Dominique Uldry (Fotograf)

Impressum

Kuratoren der Ausstellungen:

Adrien Sina – *Feminine Futures*, Sarah Zürcher
Redaktion: Kiki Lutz, Adrien Sina, Simone Stähli,
Sarah Zürcher

Übersetzungen: Andreas Herren, Kiki Lutz, Simone Stähli

Lektorat: Kiki Lutz, Gertraud Müllauer

Gestaltung: Barbieri Bucher, Zürich

Druck: NZZ Print Zürich

copyright Museum Langmatt

Dank

Das Museum Langmatt ist für die Erhaltung von Sammlung, Haus und Park sowie für das Museumsprogramm auf Unterstützung angewiesen. Wir danken den Freunden Museum Langmatt, dem Club Langmatt, Sepp Schmid, dem Kanton Aargau, der Stadt Baden und besonders unseren Sponsoren für die grosszügige finanzielle und ideelle Unterstützung.



Power and productivity
for a better world™



NEUE AARGAUER BANK

STADT BADEN



KANTON AARGAU

Die Ausstellungen und Veranstaltungen sind
unterstützt von:

Axpo
Josef und Margrit Killer-Schmidli-Stiftung
Aargauer Kuratorium
Swisslos-Fonds Aargau
Pro Helvetia
Ortsbürgergemeinde Baden
Axpo
Canton de Vaud
Grand Casino Baden
Ernst und Olga Gubler-Hablützel Stiftung

Radio Kanal K
videocompany.ch

